

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helleste Seltung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokontos Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 106

Montag, am 7. Mai 1928

94. Jahrgang

Städt. Pachtgrundstücke betr.

Am 30. September ds. Js. werden eine Anzahl Teilparzellen der städtischen Vorwerkgrundstücke pachtfrei. Gesuche um Ueberlassung sind bis zum 12. Mai ds. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 14 anzubringen, wo näheres über die Größe usw. der einzelnen Flurstücke zu erfahren ist.

Dippoldiswalde, am 25. 4. 1928. Der Stadtrat.

Stadtparf betr.

Verschiedentliche Vorkommnisse veranlassen uns, erneut darauf hinzuweisen, daß Eltern und Erziehungspflichtige für Schäden, die durch ihre Kinder oder Pflegebefohlenen im Stadtpark verursacht werden, haftbar sind und in Zukunft zur Verantwortung gezogen werden müssen.

Dippoldiswalde, am 4. Mai 1928. Der Stadtrat.

Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

auf das Jahr 1928 (1. Rate) gelangen in den nächsten Tagen zur Einhebung. Nichtbezahlung an die beauftragten Beamten hat zwangsweise Einziehung zur Folge.

Dippoldiswalde, am 7. Mai 1928. Der Stadtrat

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der Sächsische Landbund hat als Liste 2a für die bevorstehenden Reichstagswahlen bekanntlich einen eigenen Wahlvorschlagn gebracht. In Verbindung mit einer Sitzung des hiesigen Landbundes sprach am Sonnabend nachmittag der Spitzenkandidat, Landesvorsitzender Schreiber, über die Gründe, die zu dem Vorgehen des Landbundes geführt haben und über die politische Lage im allgemeinen. Dekonomierat Weide, der die Verammlung leitete, bedauerte den nicht gerade starken Besuch, begrüßte den Redner und betonte, wenn der Landbund auch eine eigene Liste aufgestellt habe, so wählten dessen Mitglieder doch deutschnational, denn dieser Partei würden sich die Gewählten der Landbundesliste anschließen. Auf die weiteren Worte des Herrn Weide einzugehen, die an unsere Schriftleitung gerichtet waren, glauben wir besser zu unterlassen. Wir müßten sonst gleich scharf antworten und wollen das zumal in der jetzigen Wahlzeit vermeiden. Wir machen uns die später in Bezug auf andres gesprochenen Worte Schreibers zu eigen, uns „nicht von Stimmenten leiten zu lassen.“ Landesvorsitzender Schreiber war enttäuscht über den schwachen Besuch, entschuldigte ihn aber selbst damit, daß der Landwirt gegenwärtig wenig Zeit für politische Betätigung hat, da die Berufsarbeit drängt. Im weiteren führte er aus: Früher sah man leuchtende Augen, wenn das Landvolk zusammenkam, jetzt ist wenig Interesse da, ein gewisser Fatalismus hat Platz gegriffen; aber diese fatalistische Stimmung darf nicht aufkommen. Als Stützen des Staates muß das Landvolk den Kopf oben behalten und kämpfen für die Zukunft unseres Volkes. Die Alten müssen aus den augenblicklichen schlimmen Verhältnissen herausziehen, was möglich ist. Schuld an den bösen Zeiten tragen der Weltkrieg, der Zusammenbruch und die Revolution. Außenpolitisch sind wir wehrlos durch den Friedensvertrag von Versailles, innenpolitisch werden wir regiert von einer Regierung, die nicht das geringste Interesse für die Landwirtschaft hat. Eine Aenderung muß eintreten. Sie muß beginnen an der Weimarer Verfassung, die unter einer Volkspolizei geschaffen wurde. Das parlamentarische System läßt sich auf die Dauer nicht halten. Es widerspricht jedem Rechtsgefühl, daß eine Justizmajorität über die Geschicke eines ganzen Volksstandes bestimmen kann. Das eine steht fest, daß weitestehende Kreise sich einer Aenderung sehnen. Dem Reichspräsidenten muß ein Vetorecht eingeräumt werden, ebenso dem Reichsfinanzminister, Bezugsleistungen abzutreten, die der Massen der Straße wegen gestiegen wurden. Wie früher Bundesrat und 1. Kammer müssen gleiche Gruppen wieder geschaffen werden. Die akademische Lehrerbildung ist verfehlt. Die frühere Methode war richtig. Angehörige des Mittel- und Arbeiterstandes wurden Lehrer und hatten dann ein warmes Herz für diese Gruppen; heute gilt demokratische Bildung. Es können nicht alle Gelehrte werden, notwendig ist vor allem auch die Bildung des Herzens und des Gemüts. Unsere Kinder müssen zur Ordnung, Disziplin und Arbeit erzogen werden; in ihr liegt der Segen. Es wird ein Bildungsproletariat entstehen, das dem Staate noch schwer zu schaffen machen wird. Das Reichsschulgesetz ist gefallen, nicht durch die Schuld der deutschnationalen Volkspartei. Mit großer Sorge muß die weitere Entwicklung betrachtet werden. Leute aber, die keine Furcht vor Gott haben, haben auch keine vor der Obrigkeit. Die Verwaltungsreform ist im Sande verlaufen. Angehörige Summen geben da verloren. Die soziale Gesetzgebung ist wohl angebracht, ihre Handhabung aber, die ist falsch, viel zu weitgehend. Wie kann die Landwirtschaft Gelder aufbringen für die industriellen Arbeiter und bei Leuten, die ihr aus dem Vorgehen der Landflucht ist geradezu fürchterlich. An der sozialen Fürsorge gehen wir noch zu Grunde, das Reich wird gar nicht mehr die Gelder aufbringen, die sie braucht. Wenn einstens neue Forderungen an den Staat gestellt wurden, da mußte auch gleich gesagt werden, wie das Geld zu beschaffen ist, heute wird einfach eine neue Steuer beschlossen, denn die sie beschließen, bringen sie nicht auf. Das Reich hat die Steuerhobel den Ländern genommen, deren Rückgabe würde aber auch ein zweischneidiges Schwert sein. Redner schilderte dann die traurigen Zustände in Mecklenburg. Es fehlt dort an Geld und Arbeitskräften. Große Landflächen liegen ungebaut. Nun will man junge Bauern dort ansiedeln. Zu bewundern sei der Optimismus, der dem sächsischen Landvolke noch immer innewohnt. Nun ging Redner auf die Einstellung des Landbundes zu den Wahlen näher ein. Bisher

gab es immer die Parole: Wählt deutschnational! Die Auffassung, daß nur bei dieser Partei das Heil liegt, ist feste Ueberzeugung. Aber viele sagen: Die Wirtschaft muß mehr zur Geltung kommen. Politik und Wirtschaft sind gleichberechtigt. Ein Staat hang nicht bestehen, wenn die Wirtschaft krank ist, und diese nicht, wenn geordnete Verhältnisse fehlen. Männer sind nötig, die sagen: Bis hierher und nicht weiter. Wir wollen keinen Krieg, aber es darf nicht rückhaltlos unterschrieben werden. Die Staatsform ist zu nächst Nebensache. Erst muß das Volk genesen, dann wird es auch die ihm nützliche Form finden. In der Republik muß regiert werden nach Vernunft und Recht, nicht nach den Massen. Dazu ist aber eine starke Partei nötig, die ihren Einfluß ausüben kann. Nun sind die Landwirte aufs schlimmste vernachlässigt worden, wir aber wünschen eine starke Vertretung der landwirtschaftlichen Belange. Der Zwang der Verhältnisse hat im Landbunde dazu geführt, den eingeschlagenen Weg zu wählen, um die Leute zusammen zu halten. Das sei bei ihm als Vorsitzender oberstes Ziel, er kenne als oberstes Gebot nur die Interessen des Landbundes und der sächsischen Landwirtschaft. Die Rundgebung der Landwirtschaft war machtvoll. Sie kann stolz auf die Erfolge sein. Wenn sich die Rundgebung auch nicht nach allen Richtungen sichtbar zeige, das eine steht fest, der Landbund findet bei der Reglerung selber rascher Gehör und andere Berufe haben Respekt vor der Landwirtschaft bekommen. Vom Bauernstand erwartet man die Rettung. Für die Landbundesliste soll keine große Propaganda in anderen Berufskreisen gemacht werden. Wir haben den Schritt getan, um unsere Belange besser vertreten zu können und suchen Anschlag an die deutschnationale Volkspartei. In Schiele hat sie einen außerordentlich tüchtigen Vertreter der Landwirtschaft. Daß er für sie nicht mehr erreicht hat, tragen Stresemann und Curtius die Schuld. Politische Weltanschauung läßt sich nicht aufzwingen, aber es muß ehrlich gekämpft werden, es muß gesehen für das Wohl des deutschen Vaterlandes und der deutschen Wirtschaft. Wer es ehrlich mit der Landwirtschaft meint, muß sorgen, daß sie rentabel bleibt. Die Ausflüchten sind trübe. Wir müssen fest zusammenhalten und uns leiten lassen von klarer Vernunft. Alle Streiks (Käufertreik usw.) sind falsch. Mit Herz ist Redner der Ansicht, daß dieser Wahlkampf der Endkampf ist zwischen christlich-nationaler und individualistischer Weltanschauung. Wenn aber die Führung anvertraut wird, dem muß auch unbedingter Gehorsam geleistet werden. Man erwartet vom deutschen Bauer die Erlösung. Wir Bauern sind Warten gewöhnt. Wie nach der Saat auf die Ernte, warten wir hier auf eine politische Ernte. Es gilt, nicht ängstlich zu werden. Wer fest steht, baut die Welt sich und den andern. — Dekonomierat Weide dankte dem Redner und bat auch seinerseits für die Landbundesliste einzutreten. In der Aussprache kamen verschiedene Worte, teilweise wurden auch Fragen berührt, die die Wahl nicht betrafen. Landesvorsitzender Schreiber ging noch auf die Gründe ein, die zur Gründung der christlich-nationalen Bauernpartei geführt haben. Er warnte, ihr die Stimmen zu geben. Es gebe nur eine Parole für die sächsischen Landwirte: Wählt die Landbundesliste!

Am Sonnabend abend hielt die Gesellschaft „Erholung“ Dippoldiswalde im großen Saale des Schützenhauses das Schluß-Vergnügen ab. Wenn auch der Besuch etwas zu wünschen übrig ließ, so konnte doch das Vergnügen selbst keinen besseren Verlauf nehmen. Ein gutes, mit Beifall aufgenommenes Konzert wurde unter Musikdirektor Jahns Leitung geboten. Festball füllte den Abend aus, und in ausgiebiger Weise ludigte man der Kunst Terpsichores. Harmonisch verlief der Abend, gut war der Abschluß des Winterhalbjahrs-Vergnügungsprogramms der „Gesellschaft Erholung“.

Frühlingsfest der V. e. S. „Gansa“. Zu diesem Feste hatten sich am Sonnabend in der „Reichskrone“ die Mitglieder der „Gansa“ mit ihren Gästen eingefunden. Frühlingsfrisches Grün schmückte die Tische, und die blauen, gelben, braunen und weißen Mägen der Teilnehmer schufen ein farbenfrohes Bild. Mit Tanz begann das Vergnügen und gegen 10 Uhr wurde nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Rudolf Werner in die Vortragssfolge eingetreten. Viele bot neben verschiedenen Konzertstücken glänzende Solologe von Dorle Wild und Helmut Fickert und einen humorvollen Sprechsport (Dorle Wild und Lotte Werner). Da alle Vorträge bestens gelangten, wurde mit reichem Beifall quittiert. Dann kam der Tanz wieder zu seinem Rechte, der noch durch eine Kollonpolonaise unterbrochen wurde. Jugendfrohe Stimmung herrschte bis zum Ende.

Der erweiterte Vorstand des Militärvereinsbundes-Bezirks zu Dippoldiswalde hielt Sonntag nachmittag eine Sitzung in der „Reichskrone“ ab, die unter begünstigten Worten durch den Bezirksvorsitzer, Kamerad Tierarzt Kettner, um 14 Uhr eröffnet wurde. Die Tagesordnung besahte sich hauptsächlich mit Besprechungen über die Bundeszeitung und die am 3. Juni 1928 in Ripsdorf stattfindende Frühlingsbezirksversammlung. Die anwesenden Bezirksvertreter waren sich einig über die Pflichterfüllung im Zusammenhange mit dem Bundesbeitragen. Von der am gleichen Tage stattfindenden Weibe des neuen Bundeserholungsheimes in Bad Oppelsdorf — hauptsächlich für rheumatisch kranke Kameraden geeignet — wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen. Der vom Bunde vorgeschlagenen Verwendung bezug. Vertretung der aufzuwendenden Gelder für die einzelnen Stützungen stimmten die Bezirksvertreter zu. Ein für die bevorstehenden Wahlen zum Bezirksvorstand eingeleiteter Ausschuss nebst zwei zugewählten Mitgliedern soll in Kürze in Tätigkeit treten. Wegen einer einmündigen Unfallversicherung für die Bezirksvorstandsmitglieder beschloß man, weitere Informationen einzuziehen. Zu der Bezirksfrühlingsversammlung am 3. Juni in Ripsdorf wird starke Beteiligung erwartet, umjehert, weil der Bundesverein Ripsdorf diese durch verschiedene Veranstaltungen — Plahmush, Krieger-Ehrung, Besichtigungen, Militärkonzert usw. großzügig vorbereitet.

In der am Sonnabend stattgefundenen Direktorial-sitzung der hiesigen priv. Schützen-Gesellschaft, wozu der zum

Gaufest gewählte Schieß- und Prämienaussschuß mit zugezogen war, wurde zunächst beschlossen am 11. d. M. eine außerordentliche Hauptversammlung abzuhalten. In ihr sollen die zum Gaufest noch vorliegenden Angelegenheiten, endgiltige Erledigung finden, auch findet dort die Wahl des Feldwebels statt. Der Schießaussschuß berichtet, daß der Umbau der Halle und des Scheibenstandes so weit fortgeschritten sei, daß mit dem Uebungsschießen für die hiesigen und auswärtigen Mitglieder am 13. d. M. begonnen werden kann. Am Tage der Eröffnung, 13. Mai, soll eine einfache Einweihungsfeier in der Schützenhalle stattfinden. Der Prämienaussschuß gab die Zahl der z. Z. für das Gaufest gestifteten Prämien bekannt; eine endgiltige Bestimmung über diese wird auf einen späteren Termin verlegt, da noch eine Anzahl gugelegter Prämien aufzustehen. Vom Stadtrate soll für die Tage des Gaufestens und Schützenfestes um eine Verlängerung der Polizeistunde erbeten werden.

Uns wird geschrieben: Mit welcher Unachtsamkeit heute noch manche Radfahrer und hauptsächlich Radfahrerinnen auf verkehrreichen Straßen fahren oder verkehrreiche Plätze überqueren und dabei sich und andere in Gefahr bringen, das zeigte wieder einmal ein Fall, der sich am Sonnabend nachmittag in der 6. Stunde auf dem Niedertorplatz abspielte. Kam da eine Radfahrerin aus der Mittelgasse nach der Markte her gefahren und wollte den Niedertorplatz nach der Niedertorstraße zu überqueren ohne auf ein die Brauhofstraße abwärts fahrendes vollbesetztes Personenauto zu achten. Die Fußgänger sahen das Unheil schon kommen, doch gelang es dem Wagenlenker, den unvermeidlichen Zusammenstoß im letzten Moment noch zu verhindern, indem er den Wagen noch einige Zentimeter vor der Radfahrerin zum Stehen brachte. Der Autolenker war für einige Minuten nicht imstande, weiterzufahren; auch der Radlerin war der Schreck in die Glieder gefahren, sie sah sich zuerst, sprang vom Rade und „verdunstete“, noch ehe der Autoführer und die Insassen ein Wort finden konnten, eiligen Schrittes und schien froh zu sein, noch einmal so heil davon gekommen zu sein. Wäre der Kraftwagenführer in schnellerer Fahrt die Brauhofstraße heruntergefahren, dann wäre das Unheil fertig gewesen. — Bei dieser Gelegenheit möchte gleichzeitig einmal ein Wort gegen die rücksichtslosen Motorradfahrer gesprochen werden. Die Klagen, die gegen diesen Teil der Motorradfahrer geführt werden, sind nur allzu berechtigt. Sie glauben nämlich, die Straßen innerhalb der Stadt seien Rennstraßen und gehören nur ihnen; ja, sie verlangen ihr Tempo sogar vielmals nicht einmal an den Straßenkreuzungen, so daß die Fußgänger (insbesondere ältere Personen) sich kaum wagen können, die Straße zu überschreiten, wenn ein Motorfahrer noch in einigen Hundert Meter Entfernung in Sicht kommt! Ein Wunder ist es nur, daß nicht mehr Unglück passiert! Des nachts scheinen es sich auch manche Krafttrabfahrer zum Vergnügen zu machen, ihren Motor recht laut knallen zu lassen und so unter einem Höllenlärm durch die Straßen der inneren Stadt zu fahren, daß auch der tiefste Schläfer andauernd aus dem Schlafe geweckt wird. Von dem rücksichtslosen Ubsfahren und den unnötig lange mit angekurbeltem Motor stehenden Motorrädern zur Mitternachtsstunde vor den Gaststätten gar nicht zu reden! Die Anwohner solcher Straßen können ein Lied von dieser Rücksichtslosigkeit eines Teiles der Motorradfahrer singen und werden fast Nacht für Nacht von diesen um ihren Schlaf gebracht. Hier muß eben mal Abhilfe geschaffen werden, denn, was in anderen Städten und Gemeinden möglich ist, kann auch für unsere Stadt gefordert werden: Strenge Bestrafung dieser Rücksichtslosen!

Gestern Sonntag abend gegen 7 Uhr verunglückte Frau Richter, Gerberplatz, als sie mit ihrem Manne die Reichstädter Straße herauf fuhr dadurch, daß sie mit der Lenkstange ihres Rades das Rad ihres Mannes streifte. In der Nähe des Stübnerischen Grundstückes stürzte sie und zog sich dabei eine Verletzung des linken Knie und des Kinnes zu. Sanitätsrat Dr. Voigt leistete rasch Hilfe. Der Unfall ist noch gut abgelaufen.

Die Chorvereinigung konnte abermals eines ihrer treuen Mitglieder auszeichnen. Zollbeamter i. R. Rob. Wagner blüht auf eine 25jährige Zugehörigkeit zurück und wurde anlässlich seines Jubiläums am Freitag durch Wort und Lied geehrt.

Ein älterer Mann, der am Sonnabend mit dem Abendzug nach Seifersdorf fahren wollte, erlitt auf dem Abort des hiesigen Bahnhofs einen leichten Schlaganfall. Er wurde von der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

Vannewig. In Hähnichen hat der früher in der Zigarrenfabrik von Gebrüder Pähig als Werkmeister tätige, jetzt selbstständige Zigarrenfabrikant Hedtke seinem Leben durch Casooer-giftung ein Ende bereitet. Der Grund hierzu dürfte in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Kriegsächtung und Abrüstung.

Im Laufe seiner Rede in Heidelberg schilderte Dr. Stresemann in längeren Ausführungen die Verhandlungen um das Verständigungsproblem und erwähnte u. a. die Vereinbarungen zur Kriegsverhütung von Locarno sowie Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, streifte kurz das Londoner Dawesabkommen und die Verhandlungen über die Abrüstungsfrage. Im Zusammenhang damit kam Dr. Stresemann auch auf den in großen und einfach klaren Linien gezeichneten Entwurf eines Weltpaktes zur Verhütung des Krieges zu sprechen. Ein Vorschlag, den man vor wenigen Jahrzehnten vielleicht noch als eine nicht ernst zu nehmende Utopie und Ideologie kritisiert haben würde, stelle sich uns heute dar als ein Akt von größter realpolitischer Bedeutung. Gewiß gebe er sich keiner Lösung über die Schwierigkeiten hin, die noch zu überwinden seien, damit der Kriegsächtungsplan der Vereinigten Staaten die Zustimmung aller der Mächte, auf die es ankomme, erhält. Aber auch hier gelte nach seiner Überzeugung der Satz: daß ein Weg nicht deshalb falsch ist, weil er nicht gleich glatt und eben zum legerstrebten Ziele führt.

nicht auf Rheinlanddrängung.

Dr. Stresemann stellte dann fest, daß Deutschland sich bei allen Konflikten stets für eine Lösung im Geiste freundschaftlicher Verständigung und im Zeichen des Rechts anstrengen habe. Wörtlich erklärte der Minister dann: Die Welt wird sich aber klar darüber werden müssen, daß auf die Dauer ein solches Hand-in-Handarbeiten nur möglich ist zwischen Mächten, die einander ganz allgemein

auf dem Fuße der Gleichberechtigung

behandeln und die ehrlich bestrebt sind, die zwischen ihnen noch bestehenden Konfliktpunkte im Wege gegenseitigen Entgegenkommens zu beseitigen.

Es hieß die Inkultivierung des Völkerbundes zu einem bloßen technisch-administrativen Apparat herabwürdigend, wollte man es als einen erträglichen Zustand bezeichnen, daß eine Völkerbundsmacht auf dem Territorium einer anderen Truppen unterhält. Die Welt wird sich auch darüber keiner Täuschung hingeben dürfen, daß der Völkerbund gewertet werden wird nach seinen Erfolgen in der Frage der Abrüstung und der Beseitigung der ungeheuren Mißverhältnisse, wie sie heute noch besteht. Das deutsche Volk hat nicht viele Jahre hindurch die kaiserliche Regierung unter der Auflage des Beitritts und „Kriegsprovokierenden Abrüstungsabotage“ brandmarken sehen, um jetzt, da diese Regierung und ihre militärische Macht nicht mehr bestehen, hilflos und mit Gleichmut zuzusehen, wie andere Mächte sich eine Rüstungsüberlegenheit bewilligen, an die das kaiserliche Deutschland nicht in den kühnen Träumen jemals gedacht hat.

Ich glaube nicht, daß die zögernde Haltung mancher Regierung in diesem im Vordergrund stehenden Aufgaben auf ein mangelndes Interesse ihrer Völker an der Herbeiführung eines Friedenszustandes beruht. Der Wille zu friedlicher Zusammenarbeit ist unerschütterlich bei einer großen Mehrheit der breiten Masse in den weichen Ländern Europas auch heute noch vorhanden. Aufgabe der verantwortungsbewußten Führer ist es, gerade in diesem Augenblick den breitesten Schichten klarzumachen, daß ein Erlahmen in dieser Friedensarbeit von unabsehbaren verhängnisvollen Folgen sein und die Entwicklung der Menschheit um Jahre zurückwerfen könnte.

Aus vielerlei Quellen, so führte Dr. Stresemann aus, das muß immer wieder betont werden, speißt sich der große Strom der Verständigung zwischen den Völkern. Keine aber ist so wichtig als

das Vertrauen,

als die Anerkennung eines unter schwierigsten Umständen bewiesenen Willens zur Zusammenarbeit. In allen diesen Versuchen, das Zusammenleben und Zusammenwirken der Staaten zu ermöglichen, stehen wir noch am Anfang. Wir können nicht einmal sagen, daß die endgültige Form der Gestaltung schon als klares Ziel vor unseren Augen liegt, aber der Weg wenigstens, auf dem es voranzuschreiten gilt, liegt erkennbar vor uns.

Poincaré und das Elsaß.

Eine Rede des Ministerpräsidenten in Straßburg.

Auf der Generalversammlung der Vereinigung der elsässischen Universitätsfreunde in Straßburg hielt Poincaré eine Rede, in der er behauptete, daß die Universität Straßburg in den wenigen Jahren, seitdem das Elsaß wieder französisch geworden sei, sich zu einer der berühmtesten französischen Universitäten entwickelt habe.

Unter Bezugnahme auf den Prinzen Alexander von Hohenlohe und seine Schriften behauptete Poincaré, daß die deutsche Universität Straßburg in keiner Weise die Assimilierung zwischen dem Elsaß und Deutschland vorbereitet habe. Die deutsche Universität Straßburg habe in einem Lande, das dem deutschen Einfluß sich entzogen habe, eine erbotene und verzweifelte Propaganda getrieben. Auch sei die deutsche Universität nicht von der elsässischen Bevölkerung besucht worden.

Prinz Alexander von Hohenlohe hätte kurz vor seinem Tode den Wunsch ausgesprochen, daß seine ehemaligen Wähler im Elsaß unter der französischen Fahne endlich den Frieden und die Ruhe finden möchten. Damit dieses Ergebnis jemals erreicht werde, ist es vor allem notwendig, daß weder in Frankreich noch außerhalb Frankreichs jemand den Versuch macht, in irgendeiner Form die endgültige Rückkehr des Elsaß-Bohrens an die große französische Gemeinde in Frage zu stellen.

Die Begründung des Stettiner Urteils.

Keine milderen Umstände.

In der Begründung des Urteils gegen die Hjemmörder wird erklärt, daß Heines seine Tat im Affekt begangen habe. Er habe aber den Anweisungen seines Führers Kossbach zuwidergehandelt, der angeordnet hätte, daß Verräter vor das Standgericht zu stellen seien. Dagegen hätte Ottow auf Befehl seines Vorgesetzten Heines gehandelt. Aber er habe gewußt, daß er bei Ausführung des Befehls eine strafbare Tat begangen würde. Zugabe sei, daß sich die Kossbacher als Soldaten gefühlt hätten und auch dazu berechtigt gewesen wären.

Das Gericht habe den Angeklagten mildere Umstände verjagen müssen. Wenn auch die Motive baltischer Natur gewesen wären, sei doch die Tötung mit einer an Mord grenzenden Verwerflichkeit begangen. Deshalb sei bei Heines auf das höchste Strafmaß erkannt. Im übrigen spreche sich das Schwurgericht einstimmig dafür aus, daß für die Verurteilten in weitgehendstem Maße das Begnadigungsrecht angewandt werden möge.

Die Justizkomödie.

Frankreichs Furcht vor deutschen Theater-vorstellungen.

In dem Kolmarer Autonomistenprozeß wurde das Verhör des früheren Redakteurs der „Zukunft“, Schall, fortgesetzt. Es handelte sich zunächst um ein Kundschreiben zur Organisation der Freunde der „Zukunft“. Die geplante Vereinigung ist dann nicht zustande gekommen, da inzwischen der Heimatbund gegründet worden war, dem die Freunde der „Zukunft“ sich angeschlossen.

Der Vorsitzende ließ alsdann eine ganze Reihe von Briefen aus der beschlagnahmten Korrespondenz der „Zukunft“ verlesen, u. a. einen Brief Schalls an den früheren Bankier Bind, der die Möglichkeit von Theatervorstellungen in deutscher Sprache behandelte. Schall wies demgegenüber darauf hin, daß sich sogar der sozialistische Bürgermeister von Straßburg, Peirotes, im Jahre 1919 in diesem Sinne bemüht habe. Es handelte sich hier nicht, wie der Vorsitzende behauptete, um die Einführung deutscher Kultur ins Elsaß, sondern um die Erhaltung der bestehenden Traditionen. Schall protestierte dagegen, daß man den Elsaßern, sobald sie von der Wahrung ihrer Sprache, die nun doch einmal die deutsche sei, sprächen, zum Vorwurf mache, sie besorgten die politischen Geschäfte Deutschlands.

Auf Befragen des Vorsitzenden äußerte sich Schall dann über

die sogenannte Schütztruppe,

die in der Kriegszeit als Stütztruppe hingestellt wird. Er erklärte, daß diese Schütztruppe infolge von Ueberfällen und Bedrohungen von gegnerischer Seite zum Selbstschutz geschaffen worden sei. Um die Schaffung dieser Schütztruppe zu erklären, beschrieb Schall die Ereignisse, die sich am 22. August 1926 in Kolmar abspielten. Damals seien etwa 35 unbewaffnete Heimatbundleute von Straßburg nach Kolmar gekommen, um einer vom Präfeldt genehmigten Protestversammlung gegen die Maßregelung der Unterzeichner des Heimatbundmanifestes beizuwohnen. 25 Faschisten hätten am Bahnhof den aus dem Zuge steigenden Dr. Ricklin überfallen und ihm zwei blutende Wunden am Kopf beigebracht. Auch vor dem Versammlungsort sei es zu schweren Zusammenstößen gekommen, bei denen auch die Gendarmen sich nicht unparteiisch verhalten hätten. Eine Woche später habe man die Gründung einer Schütztruppe nach dem Muster der Royalisten und Faschisten beschlossen und bald darauf auch verwirklicht. Was die Waffen betreffen, so habe man sich mit Schwarzdornstößen begnügt, von der Bewaffnung mit Gummiknüppeln sei abgesehen worden. Die Schütztruppe sei ein einziges Mal in Tätigkeit getreten, und zwar bei einer Versammlung des Dr. Ricklin. Ihre Tätigkeit habe darin bestanden, Dr. Ricklin am Bahnhof abzuholen und nach dem Versammlungsort zu begleiten.

Abbruch des Angeklagtenverhörs?

Willkürliche Aenderung der Verhandlungsmethode.

Zu Beginn des fünften Verhandlungstages kam es zu einem dramatischen Zwischenfall. Die Verteidiger verlangten nun endlich Aufschluß darüber, welche tatsächlichen Handlungen die Grundlage für das den Angeklagten zur Last gelegte Komplott gegen die Sicherheit des Staates bilden. Bis jetzt habe man noch nicht einmal das Verhör von zwei der Angeklagten beendet. Auch der Untersuchungsrichter habe den Angeklagten beim Verhör niemals eine präzise Antwort auf die Frage „Worin besteht das uns zum Vorwurf gemachte Komplott?“ erteilt.

Der Staatsanwalt macht darauf den überraschenden Vorschlag, die Vernehmung der Angeklagten einzustellen und sofort in die Vernehmung der Belastungszeugen einzutreten.

Dieser Vorschlag erregte großes Erstaunen. Rechtsanwalt Jaegel lehnte im Namen der Verteidigung, trotzdem zwei Angeklagte sich mit der sofortigen Zeugenvernehmung einverstanden erklärten, dieses beschleunigte Verfahren ab. Trotzdem machte sich der Vorsitzende den Vorschlag des Staatsanwalts zu eigen und erklärte, er werde eine andere Methode einschlagen und nunmehr die Zeugenvernehmung beginnen. Mit diesen Worten beauftragte er den Gerichtsdienner, den ersten Zeugen in den Saal zu führen, der auch erschien. Dieses Verfahren löste heftigen Widerspruch seitens der ganzen Verteidigung aus.

Nach kurzer Unterbrechung der Verhandlungen brachte die Verteidigung einen Antrag ein, der darauf hinausläuft, daß die 13 noch nicht verhöreten Angeklagten Einspruch dagegen erheben, daß ihre Freiheit, ebenso ausführlich auszusagen, wie die ersten beiden, beschnitten werde. Der Antrag stellt dann nochmals fest, daß bis jetzt noch keinem der Angeklagten zur Kenntnis gebracht worden sei, welche belastenden Argumente gegen ihn vorliegen.

Der Protest der Verteidigung hatte den Erfolg, daß der Vorsitzende von dem Eintritt in die Zeugenvernehmung Abstand nahm und die Verhandlung auf Montag vertagte. Zuvor veränderte er noch einen Gerichtsbeschluss, wonach dem Anwalt Fourrier, der die Aenderung der Verhandlungsmethode auf einen „dummen“ Eingriff Poincarés zurückführte, auf einen Monat das Recht zur Ausübung seines Verteidigeramtes entzogen wurde.

Verfrühte Eismänner?

Keine Witterungserscheinung pflegt der Landmann, der Gärtner, der Obstzüchter so zu fürchten wie einen Nachtfrost in der Blütezeit oder überhaupt im Spätfrühling, der sich ja im wesentlichen mit dem Monat Mai deckt. Diese Furcht regt sich in diesem Augenblick, da man annehmen sollte, die Eiseheiligen, deren „hüftliches“ Eintreffen man bekanntlich erst am 11. Mai erwartet, seien schon jetzt im Anmarsch. Zwar strahlt vom blauen Himmel die Sonne in fast südländischem Glanz, aber die sommerliche Temperatur der ersten Maienstage ist dahin, und in der Nacht herrschte vielfach empfindliche Kühle, wenn es auch kaum bisher zu Nachtfrosten gekommen ist. Aber, wer weiß, was uns noch bevorsteht? Es ist nämlich durchaus ein Irrtum, wenn vielfach geglaubt wird, daß gerade die Kalendertage vom 11. bis 13. oder 14. Mai, die sogenannten „Eiseheiligen“, Frostgefahr aufweisen müssen. Sie bringen verhältnismäßig oft kalte Nächte, aber sehr oft, ja, sogar in den meisten Fällen, treten die kalten Tage zu anderen Zeiten des Mai ein, wobei vom 1. bis zum 31. Mai schon alle Daten gelegentlich beteiligt waren.

Die Witterungsursachen, die so häufig, man kann sagen nahezu alljährlich, nach prachtvoll warmen Frühlingstagen noch empfindliche Temperaturrückschläge und oft genug Frostschäden bringen, sind vor allem in der jeweilig herrschenden Windrichtung zu suchen. In der Frühjahrszeit pflegen die thermischen Unterschiede zwischen Landmassen und Meeresflächen besonders groß zu sein, viel größer als im Sommer oder Herbst. In der ersten Maihälfte kann unter der Wirkung südöstlicher Winde die Wärme in Deutschland gelegentlich im Schatten schon bis auf 30 Grad Celsius und darüber ansteigen, während die um diese selbe Jahreszeit besonders kalten nordwestlichen Winde in Verbindung mit klarem Himmel zur Nachtzeit das Thermometer gelegentlich noch bis mehrere Grad unter den Gefrierpunkt herabdrücken oder in den Tagesstunden Anlaß zu Schneefällen geben können.

Scherz und Ernst.

1. 60 000 Mark für ein altes Schwert. Ein kostbar gearbeitetes Schwert, das der berühmte italienische Schmied Ambrogio Spinola hergestellt hat, ist in London bei einer Versteigerung für die außerordentlich hohe Summe von 3000 Pfund Sterling verkauft worden. Die Klinge ist zweifelslos ein Meisterwerk italienischer Kunst im Stil der Handwerkerschulen von Brescia; auf dem Stahl, der mit Szenen aus der biblischen Geschichte bedeckt ist, fällt eine meisterhaft stilisierte Darstellung der Verkündigung auf. Ambrogio Spinola, der sein Werk eigenhändig signiert hat, war nicht nur einer der größten Schmiede aller Zeiten, sondern auch ein tapferer Soldat, den der Doppelberus dazu reizte, sich gerade der Herstellung prachtvoller Schwerter zu widmen.

2. Barkschiff „Elfrieda“. In diesen Tagen ist in Hamburg die Bark „Elfrieda“ vom Deutschen Schiffsverein übernommen worden, um neben den bereits in Fahrt befindlichen großen Schulschiffen „Großherzogin Elisabeth“ und „Schulschiff Deutschland“ als nunmehr größtes deutsches Schulschiff dem besonderen Zwecke eines „Offsee-Schulschiffs“ dienstbar gemacht zu werden. Das Barkschiff „Elfrieda“ ist 1614 Brutto, 1504 Netto-Registertonnen groß, 72,5 Meter lang, 11,46 Meter breit, 6,96 Meter tief, hat höchste Klasse und wird nach den erforderlichen Umbauten Unterrichtsraum für 80 Schiffsjungen und Kadetten sowie 14 Mann Ausbildungspersonal einschließlich Offiziere, Arzt und Zahlmeister erhalten.

3. Ein Siebenjähriger gewinnt 9900 Mark. Kinder haben Glück. Dieses Sprichwort bewahrheitete sich an einem siebenjährigen Schüler aus Rommes bei Potsdam. Dem Jungen hatte man ein Los der Jugendherberge-Lotterie geschenkt, das mit einem Hauptgewinn, einem Wohnhaus im Werte von 10 000 Mark oder in bar 9000 Mark herauskam. Der Junge hat das Geld genommen, denn sein Vater ist seit langem krank und arbeitslos, und die Mutter mußte bisher allein den Lebensunterhalt der Familie bestreiten.



Ulrich Stuy.

Professor der Universität Berlin, Doktor dreier Fakultäten, Senator der Deutschen Akademie, Mitglied der altpreussischen Generalynode, feierte am 5. Mai seinen 60. Geburtstag.

Eine Zalsperre zerborsten. Die neuerbaute Zalsperre des Wasserwerks von Greenville in Südcarolina ist gebrochen. Das Tal des Saluda-Flusses wurde überschwemmt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht festgestellt. — Die ersten Spuren des Dammbrochs wurden abends 6 Uhr bemerkt. Mehrere tausend Bewohner des Saludatals konnten gewarnt werden und sich in Sicherheit bringen. Die obere Zalsperre hielt fünf Millionen Gallonen Wasser. Es wird befürchtet, daß weitere Dämme talabwärts unter dem Wasserdruck bersten und eine gewaltige Flutwelle das ganze Tal überschwemmt.

Kleine Nachrichten.

* In Wachen wurde der Regierungspräsident Dr. Rombach (Wachen) mit 43 von 48 Stimmen auf 12 Jahre zum Bürgermeister gewählt.

* Die Waghener Stadtverordneten beschloßen, Prof. Dr. Junfers, der früher längere Jahre als Lehrer an der Technischen Hochschule in Wachen tätig war, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wachen zu verleihen.

* Bei einem Brande, wohl dem größten, den Albau je erlebt hat, erlitten fünf Feuerwehrleute, drei Arbeiter und ein Polizeibeamter schwere Brandwunden. Der Sachschaden beträgt etwa 600 000 Lat.

* In Konstantinopel wurden drei schwache Erdstöße verzeichnet. Bei dem letzten Beben in Kutahia sind mehrere Personen getötet oder verwundet worden. Die Sachschäden sind beträchtlich.

* In Tokio ist ein auf Veranlassung des Verkehrsministeriums konstruiertes Großflugzeug für den Personentransport während eines Probefluges abgestürzt. Sämtliche an Bord befindlichen acht Personen, zum größten Teil Flugzeugmechaniker, wurden getötet.

Zahlreiche Motorradunfälle.

Vier Unfälle an einem Tag.

Es vergeht kein Tag, an dem in Sachsen nicht schwere Motorradunfälle gemeldet werden, deren Häufigkeit in den letzten Tagen besonders zugenommen hat.

Wiederum müssen wir vier Motorradunfälle melden, die an Opfern zwei Tote und sechs Schwerverletzte forderten.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Unfälle:

An der Straßenkreuzung bei Großkriesen stießen ein Motorrad und ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen zusammen. Das Rad wurde zertrümmert und das Auto umgeworfen. Der Motorradfahrer brach sich beide Beine. Der Chauffeur des Autos erlitt schwere Kopfverletzungen. Der Besitzer des Kraftwagens, trug schwere Schädel- und Rippenverletzungen davon. Alle drei Personen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Bei Plauen auf der Straße nach Steinsdorf wurden zwei Motorradfahrer angefahren und mußten ebenfalls schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Auf dem Wege nach Theuma wurde durch Hineinfahren in ein Straßengloch der Begleiter vom Sozius des Geschleubert, brach das Genick und war auf der Stelle tot. Auf der Straße nach Böhlen bei Leipzig fuhr der Motorradfahrer, mit einer Mitfahrerin gegen einen Straßenbaum. Der Motorradfahrer erlag nach kurzer Zeit seinen Verletzungen, während die Begleiterin sehr schwer verletzt darniederliegt.

Die erschreckende Häufigkeit der Motorradunfälle läßt mit Recht den Schluß zu, daß sehr viele Motorradfahrer fahrlässig handeln, insbesondere mit einer Geschwindigkeit fahren, die im Straßenverkehr die Beherrschung der Maschine zur Unmöglichkeit macht. Der sportliche Schneid darf nicht zur Verkehrsregel werden. In dem dichtbevölkerten Sachsen ist der Verkehr auf den Landstraßen besonders lebhaft und erfordert für alle Fahrer besondere Vorsicht.

Volkswirtschaft.

3. Beilegung des Rhein-Mainischen Lohnstreits. An dem Lohnstreit beim Rhein-Mainischen Bezirksarbeiterverband der Gemeinden und Kommunalverbände ist auf Grund der Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ein Vergleich unter den Parteien zustande gekommen. Hierauf wurde die Arbeit in Frankfurt und Offenbach wieder aufgenommen. Die Wohnregelung ist in Angelegenheit an den vorliegenden Schiedsspruch für die Gemeindearbeiter erfolgt. Wohnregelungen sollen nicht stattfinden. Alle Arbeiter werden wieder eingestellt.

3. Osthessisches Braunkohlenrevier. Die Bergwerksbesitzer des osthessischen Braunkohlenreviers haben sich nach langwierigen, schwierigen Verhandlungen freiwillig zu einem Schiedsrichter für die Dauer von 5 Jahren zusammengeschlossen. Die Einigung erfolgte mit der harten Mehrheit von rund 98 Prozent der Bräuterteilnehmungen. Die ausstehenden Werte sind auf Grund der Vorschriften des Kohlenwirtschaftsgesetzes dem neuen Schiedsrichter vom Reichswirtschaftsminister durch Verordnung beigelegt worden.

Gedenktage für den 8. Mai.

1429 Einzug der Jeanne d'Arc in Orleans — 1828 Der Philanthrop Henri Dunant, Begründer des Roten Kreuzes, in Genf († 1910) — 1922 † Der Maler und Radierer Otto Uebelode in Gohfelden (* 1867).
Sonne: Aufgang 4,20, Untergang 7(19),33.
Mond: Aufgang 11(23),33, Untergang 6,10.

Derliches und Sächsisches

Dippoldiswalde, 6. Mai. Gestern abend hielt der Grund- und Hausbesitzerverein nach längerer Pause eine Versammlung ab, in der zunächst der finanzielle Stand eine kurze Darlegung erfuhr, deren Ergebnis der Beschluß war, den Beitrag um 10 Pf. für den Monat zu erhöhen. Das geschah aus der Erwägung heraus, daß die Organisation für den Haus- und Grundbesitz, den einzigen Stand, der heute noch der Zwangswirtschaft unterliegt, unbedingt notwendig ist; daß ohne diese auch nicht die kleinste Erleichterung zu erreichen ist, geschweige denn das freie Verfügungsrecht über das vielfach sauer ersparte Eigentum. Verwunderlich

bleibe, daß es Hausbesitzer gäbe, die das noch nicht begriffen hätten. Weiter wurde die Eingabe besprochen, die jeder einzelne Hausbesitzer, der seit 1. Januar erhöhte Zinsen für aufgewertete Hypotheken zu zahlen hat, wenn er in den Genuß des vielumstrittenen Mietzinssteuernachlasses (in Dippoldiswalde und allen Orten des Bezirks 4 1/2 %) treten will. Man ist sich einig darin, daß aus der Stundung später ein Erlass wird. Auch diese kleine Erleichterung verdanke der Hausbesitzer lediglich der Zähigkeit seiner Führer, also seiner Organisation. Im Prinzip wurde beschloßen, zum nächstmöglichen Termin mit der Kollektiv-Haftpflichtversicherung der eigenen Landesanstalt beizutreten. Von mehreren Seiten ist Klage geführt über die Erschütterungen, die die Häuser beim Vorbeifahren von schweren Lastkraftwagen oder bei Anwendung der Luftdruckbremse durch die großen staatlichen Personenkraftwagen erfahren; sie müssen mit der Zeit den betreffenden Gebäuden schwer Schaden, weshalb der Stadtrat um den Schaden herabmindernde Polizeivorschriften gebeten werden soll. Der Verbandstag in Pirna am 16. und 17. Juni soll befristet werden. Aufgefordert wird, zur Reichstagswahl nur solchen Parteien die Stimme zu geben, die für Wiederbefreiung des Haus- und Grundbesitzes eintreten. Zur Besprechung gelangen zahlreiche Fälle aus der heutigen Praxis des Vermieters, was manche Aufklärung bringt, auch manches Kopfschütteln über das, was die in ihrer Art und Weise von Anfang an vernunftwidrige Zwangswirtschaft zeitigt. Schließlich hat der Vorsitzende noch, gelegentlich des Gauschießens der Schützen durch Häuserschmuck und Illumination für eine würdige Repräsentation unserer Heimatstadt zu sorgen. Von Vereinswegen stellte man mit Mehrheitsbeschluß eine kleine Ehrengabe zu den Schießpremiere bereit gleich vielen anderen Ortsvereinen. Damit fand die Versammlung ihr Ende.

Der bei Bezirkskornsteinfegermeister Hülle beschäftigte Schornsteinfeger Hans Schindler hat am Freitag die Meisterprüfung vor der Prüfungskommission der Gewerbelammer bestanden.

Ein größerer Waldbrand wütete am Sonnabend in den staatlichen Forsten zwischen Tharand, Grillenburg und Spechtshausen, wodurch erheblicher Schaden verursacht worden ist. Dem Waldbrande fielen rund 50 Hektar zum Teil 10-20-jähriger Baumbestand, zum Teil auch Hochwald und Schonungen zum Opfer. Ueber die Entstehungsurache war näheres nicht in Erfahrung zu bringen, man nimmt aber an, daß eine grobe Fahrlässigkeit den Anlaß hierzu gegeben haben dürfte. Der Brand war gegen 12 Uhr an der bekannten Warnsdorfer Quelle entstanden. Einige Telegraphenarbeiter, die mit ihren Rädern zum Mittagessen fahren wollten, bemerkten das sich rasch ausbreitende Feuer zuerst. Ihre Bemühungen, den Flammen Einhalt zu tun, waren vergeblich, worauf sie sofort die nächsten zuständigen Stellen in Kenntnis setzten. Inzwischen hatte sich das Feuer mit unheimlicher Schnelligkeit ausgebreitet. In der zweiten Nachmittagsstunde waren bereits riesige Waldbestände ergriffen. Eine ungeheure Rauchsäule stieg empor. An der räumlich weit ausgebreiteten Brandstelle trafen u. a. der Großbrandlöschzug und eine Motorbrigade der Dresdner Berufsfeuerwehr sowie eine große Zahl freiwilliger Feuerwehren ein, die, soweit sie im Besitze von Motorpumpen waren, mit diesen an der Bekämpfung teilnahmen. Die Motorpumpen brachten in oftmals langen Schlauchleitungen von weit her das Wasser an den Brandherd. Man konnte hier sehen, wie erfolgreich und wirksam der Einsatz von Motorpumpen bei derartigen Waldbränden ist. Gegen 3 Uhr nachmittags wurden auch auf einer Anzahl Großkraftwagen stärkere Abteilungen Landespolizei aus Dresden nach der Brandstelle gebracht, die teilweise bis in die Abendstunden an der Bekämpfung und Eindämmung mit tätig waren. Ein Gang durch die vom Feuer beimgesetzten Forstabschnitte zeigte, wie verheerend die Flammen gewütet haben. Vielfach konnte man Riesern ältester Jahrgänge sehen, die bis zu den höchsten Wipfeln völlig verkohlt waren. Und merkwürdig — mitten in gänzlich zerstörten Abteilungen standen oftmals einzelne Fichten, die ihr Nadelkleid unversehrt erhalten hatten, obgleich ringsherum auf weite Entfernungen aber auch alles bis auf die letzten Grassalme verkohlt und verbrannt war. (Auch in Dippoldiswalde wurden die mächtig aufsteigenden schwarzen Rauchsäulen beobachtet. Anfangs schloß man auf ein ausbrechendes Schandfeuer in nächster Umgebung, später auf ein solches in Ruppendorf oder Hühendorf, bis dann der wirkliche Brandherd bekannt wurde.)

Am Sonntag, den 6. Mai, fanden sich im „Erlanger Reifbräu“, Dresden, die Vorsitzenden und Vertreter der Grund- und Hausbesitzervereine der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde zusammen und besprachen die bevorstehende Reichstagswahl, die Gestundungsverordnungen der Mietzinssteuer und die Neuorganisation der Rechtschutzstelle im Bezirk. Die nächste Bezirkstagung wird im Juni in Bärenstein i. C. abgehalten werden.

Hühendorf. Am Sonnabend, den 5. Mai, in der 5. Stunde, so wurde angenommen, erlöste in unserem Orte Feueralarm. In Oppelt's Gasthofe hatte sich eine Explosion der Heizkesselanlage ereignet und die Saaldecke durchgedrückt. Im Saale waren gerade einige Personen mit Dekorationsarbeiten beschäftigt. Diese wurden durch das Unglück in Mitleidenschaft gezogen. Gleichzeitig war auch ein Brand entstanden. Dicke, schwarze Rauchwolken drangen aus dem hinteren Saalgebäude hervor und bedrohten die nahe Schule, so daß die inzwischen herbeigeeilte Feuerwehr vor allem deren Deckung übernehmen mußte. In der Schule hielt die Arbeiter-Samariter-Kolonie Dippoldiswalde gerade ihre Kurzausfluchtprüfung unter Leitung von Dr. med. Niebold, Hühendorf, ab. Als der Alarm ertönte, wurde die Prüfung abgebrochen und die Samariter eilten mit dem Arzt und den Prüflingen zur Brandstelle, wo es auch gleich Arbeit genug gab. Galt es doch vor allem die Verunglückten aus dem brennenden und verqualmten Gebäude zu bergen. Da die Samariter keine Rauchmasken hatten, mußten sie sich auf andere Art vor dem Rauch schützen und zwar durch Verbinden nasser Tücher vor Mund und Nase. In der dem Gasthof gegenüberliegenden Laube mit Garten wurde schnell ein Verbandsplatz errichtet, wo den Verletzten die ersten Notverbände angelegt wurden und auch die Wiederbelebungsvorkehrungen einsetzten. Der leitende Arzt unterzog die angelegten Verbände einer genauen Prüfung, bei den Rauchvergifteten wurde auch der Sauerstoffapparat in Tätigkeit gesetzt. Eine große Zuschauermenge verfolgte die Behandlung mit höchstem Interesse. Die Arbeiter-Samariter-Kolonie kann mit dem Ergebnis dieser zweiten Kolonnenübung ebenfalls zufrieden sein, zumal auch der leitende Arzt in der anschließenden Kritik feststellte, daß die Samariter im allgemeinen ihre Sache gut gemacht hätten und daß der Transport sowie die Verbände, die sämtliche von den Prüflingen angelegt wurden, einwandfrei waren. Der Bezirks-techniker, Unverdorben, Freiberg, dankte anschließend im Namen des Bezirkes dem Kolonnen-Arzt Dr. med. Niebold für sein Entgegenkommen und seine Mühe, die er mit dem Kurzus und der Prüfung gehabt hat. Die 15 neuen Genossen ermahnte er aber, tüchtige und strebsame Kolonnenmitglieder zu werden. Diesen Ausführungen schloß sich auch der Kolonnenvorsitzende von Dippoldiswalde an. Er dankte außerdem der Freiwilligen Feuerwehr von Hühendorf für ihre Bereitwilligkeit, mit der Kolonne eine gemeinsame Übung abzuhalten, sowie den anwesenden Behörden für ihr Erscheinen und Interesse, welches sie der ganzen Sama-

ritterbewegung entgegenbringen. Im ganzen beteiligten sich 42 Samariter und Samariterinnen an der Übung.

Oberhäslich. Sonntag gegen abend fuhr ein Kraftwagen, der an der Tankstelle vorm Gasthof angefahren war, den man aber ohne den Motor abzustellen, unbeaufsichtigt hatte stehen lassen, plötzlich weg und über die Straße in den jenseitigen Straßengraben. Trotzdem die Straße sehr belebt war, geschah glücklicherweise kein Unglück. Mit einiger Mühe war auch das Auto wieder auf der Straße fahrbar.

Schmiedeburg. Der hiesige Turnverein (D.) hielt am Sonnabend, den 5. Mai, in Marschner's Gasthof eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Nach kurzer Begrüßung seitens des Vorsitzenden, Turnbruders Ewald Wäsel, fand die Tagesordnung eine schnelle und glatte Erledigung. Die Versammlung nahm zunächst von den Eingängen Kenntnis. Hierauf gab Turnbruder Karl Engelmann seine von ihm ausgearbeiteten Vorschläge zur bevorstehenden „Östl.-Wanderung“ am Himmelfahrtstage bekannt. Die einstimmige Annahme fanden. Darnach sollen zwei getrennte Wanderungen stattfinden. Für die Mitglieder ein Weg von 13,3 Kilometer, Abmarsch 1 Uhr, und für Kinder unter Leitung einer Turnerin ein Weg von 8,5 Kilometer, Abmarsch 1/2 Uhr. Beide Gruppen treffen sich dann 1/4 Uhr in der Puffmühle. In seinem Bericht über das jüngst abgehaltene Stiftungsfest konnte der Vorsitzende feststellen, daß der Verlauf ein den Verhältnissen entsprechend allgemein befriedigender war. Sein Dank galt vor allen denen, die in turnerischer Beziehung das Fest mit veranschaulichten. Die nächste Monatsversammlung soll Sonnabend, den 2. Juni, im Fremdenhof „zur Post“ stattfinden. Auf besondere Anregung über Abhaltung eines Anturnens wurde beschloßen, Sonntag, den 20. Mai, dazu zu bestimmen. Die Mitglieder finden sich um 2 Uhr auf dem Turnplatz ein, turnen dabeilbst bis 1/5 Uhr und heben sich um 6 Uhr gemeinschaftlich nach der Puffmühle zu einem gemühtlichen Beisammensein. Es wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, besonders bei der „Östl.-Wanderung“ unsere lieben alten Volkslieder möglichst zur Geltung zu bringen. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles verweilten die Anwesenden noch in gefelliger Weise beisammen.

Rehefeld-Jaunhaus. Am Sonntag erreichte Frau verw. Kempe das hohe Alter von 94 Jahren. Frau Kempe ist noch immer rüstig, nimmt noch regsten Anteil an allen Zeitereignissen und schafft noch nach ihren Kräften im Hause.

Reichenau. Am Donnerstag wurde bei der Rückkehr von ihrer Arbeitsstätte die ledige Kulturarbeiterin Lina Ihle auf der Staatsstraße in der Nähe des Kempeschen Gasthofes von einem Talperrnarbeiter aus Frauenstein so heftig mit dem Fahrrad angefahren, daß sie zu Boden stürzte und benennungslos mit heftig blutenden Verletzungen liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest und ordnete die Ueberführung der Verunglückten in das Frauensteiner Krankenhaus an.

Liebenau. Am Sonnabend nachmittags gegen 4 Uhr entfiel im hiesigen Gemeindefeuerhaus Feuer, das rasch um sich griff und das ganze Grundstück in Asche legte. Bemohnt war das Haus vom Arbeiter Emil Voigt und dessen Familie. Zur Löschhilfe waren außer der Gemeindefeuerwehr die von Börschen und die Freiwillige Feuerwehr Lauenstein herbeigeeilt. Als Brandursache wird angegeben, daß glühende Asche in die Nähe von Stroh kam, das Feuer fing. Den Hausbewohnern ist etlicher Schaden entfallen.

Rabenau. Donnerstag gegen 17 Uhr fuhr im schnellen Tempo der Radfahrer Frh Faust aus Wendischcarsdorf die Lindenstraße herab. Er verlor wahrscheinlich dabei die Herrschaft über sein Rad und fuhr am Grundstück von Dörsch in ein langsam entgegenkommendes Auto direkt hinein. Wie Augenzeugen berichteten, liegt die Schuld an dem Radfahrer. Rasch herzuende Arbeiter-samariter brachten den Verletzten zum nächsten Arzt. Städtischerweise sind die Verletzungen nur äußerlich.

Dresden. Ein Raubmordversuch wurde am Sonntag nachmittags in Dresden-Ebblau verübt. Kurz vor 12 Uhr erschien in dem Geschäft der Frau Gemeiner in der Kesseldorfer Straße ein Unbekannter. Er suchte sich zwei Paar Herrensocken und ein Paar Gummihosenträger aus, kaufte sie aber nicht, sondern erklärte, er wolle erst nochmals mit seiner Mutter bez. Schwester wegen des Ankaufs sprechen und werde nachmittags wiederkommen. Er erschien auch kurz nach 3 Uhr nachmittags erneut, um angeblich die am Vormittag ausgesuchten Stücke nunmehr zu kaufen. Als ihm diese vorgelegt waren, verlangte er noch ein Paar schwarze Damenstrümpfe. Die Gemeiner hatte sich kaum herumgedreht, um dem Wunsch zu entsprechen, als sie von dem Täter mehrere wuchtige Hiebe mit einem in gelblich-braunes Papppapier eingeschmürten Hammer über den Kopf bekam. Die Gemeiner brach schwer verletzt bewußlos zusammen. Der Täter hat dann die Lebkasse, die aus einer etwa 20-30 Zentimeter großen grünen Maschendrahtkassette mit Blecheinfassung bestand, hinter dem Latentisch hervor geholt und ist unbemerkt entkommen. Es sind ihm höchstens 11-13 Mark Tageskasse in die Hände gefallen.

Ein größerer Heidebrand entfiel am Sonnabend in den Vormittagsstunden nördlich des Lagers Zelshain, unweit der ehemaligen Artilleriestellung. Mit unheimlicher Schnelligkeit verbreiteten sich die Flammen von Ost nach West. In den Mittagsstunden hatte das Feuer den Höhepunkt erreicht. Zum Teil war es ein Feuer, das von den Flammen ergriffen wurde. Vielfach verbrannten auch kleineres Buchwerk und sonstiges Niederholz. Am zeitigen Nachmittag lief der Brand auch durch Hochwald, dessen Stämme angekohlt wurden. Ob diese in Mitleidenschaft gezogenen Waldparzellen deshalb niedergelegt werden müssen, läßt sich augenblicklich noch nicht mit Sicherheit sagen. Weiter war ein Waldbrand am Sonnabend in den zeitigen Nachmittagsstunden unweit vom Quirl und der Charlottenburg bei Königstein entstanden. Der Freiwilligen Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit jede weitere Gefahr zu beseitigen und die Flammen auszuschlagen. Auch hier wird Fahrlässigkeit als Entstehungsursache angenommen.

Leisewitz. Am Sonnabend nachmittags 4 Uhr wurde der allen Sängern bekannte und von allen geliebte Sängervater, der Vorsitzende des Elbgausängerbundes, Adolf Leisewitz, auf dem Friedhofe seines Heimatortes Leisewitz zur ewigen Ruhe beigesetzt. Massen von Sängern strömten dem schlichten, schon von außen mit Sängersprüchen versehenen Häuschen des Verstorbenen zu, um ihm noch einmal zum letzten Gruße die Hand zu drücken. Gegen 3 Uhr begannen sich die Fahnen-Abordnungen zu stellen, während die übrigen Sänger unter Leitung des Bundesleiters Böttner eine Probe hatten. Nachdem der Zug geordnet war, wählte 196 Banner und Fahnen, darunter die Bundesbanner des Elbgausänger- und des Julius-Dilo-Bundes, aufwies, setzte er sich nach dem Trauerbause in Bewegung. An der Spitze des Fahnenzugs stand der Zug aus noch weiteren 2500 Sängern, die die große Liebe und Treue der Sängern zu ihrem Vater Leisewitz bezeugten. 1/4 Uhr begann der Abmarsch vom Trauerhause,

eröffnet durch den Fahnenentrapp, anschließend die übrigen Sänger aus allen Teilen Sachsens und darüber hinaus. Diesen folgten die Bundes- und Gruppenleitungen mit wertvollen Kränzen, hieran schlossen sich die Ortsvereine und der Blumenwagen, dann der Leichenwagen. Hinter diesem gingen die Kinder und Enkel des Heimgegangenen, die hochbetagte Gattin fuhr im Wagen. Zahlreiche Nachbarn und Ortsbewohner schlossen den langen Zug. Auf dem Friedhofe bildeten die Fahnen einen richtigen Wald rings um das Grab, während die anderen Sänger sich um ihren Bundeschormeister scharten. Während der Sarg zum Grabe getragen wurde, spielte eine Musikkapelle den Choral „Jesus meine Zuversicht“. Dann wurde von ca. 2500 Sängern das Lied „Ueber den Sternen wohnt Gottes Frieden“ gesungen, worauf der Ortspfarrer eine tiefergreifende Rede hielt, aufgebaut auf dem Bibelwort: „Seit getreu bis an den Tod“. Hieran ergriß der Bundeschormeister Böttner das Wort und widmete dem Heimgegangenen im Namen des Elbgaufrägersbundes als Nachruf herzliche Worte des Dankes. Mit den Worten „Gute Nacht du Guter, du Edler“, legte er einen herrlichen Lorbeerkranz am Grabe nieder. Anschließend sprachen noch eine große Zahl im Auftrage von Sängerverbänden und Vereinen, welche alle wertvolle Kränze niederlegten, darunter auch viele für die Gruppe Dippoldiswalde. Beide Männergesangsvereine des Dippoldiswalde waren je durch eine Fahnen-Abordnung vertreten. Unter den Klängen des Liedes „Stumm schläft der Säger“, wurde der Sarg in die Gruft gesenkt, wobei die Fahnen sich neigten. Nachdem der Pfarrer den Segen gesprochen, erklang unter Leitung Wiltners das Lieblingslied des Verstorbenen „Das treue deutsche Herz“. Den Schluß bildete ein Choral der Musikkapelle.

Großrohrsdorf. Am Donnerstag vormittag wurde auf der Straße Großrohrsdorf-Pulsitz die Witwe Ida Koch aus Großrohrsdorf, die sich nach dem Grab ihres Mannes begeben wollte, von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß sie auf dem Transporte zum Arzte starb. Ihr Mann war vor etwa einem Jahr an einem Stück Fleisch erstickt.

Schwenpitz. An der Straße Schwenpitz-Gottschdorf waren vor etwa Wochenfrist mehrere weibliche Kleidungsstücke gefunden worden. Man vermutet einen Ueberfall oder eine Verbrechen. Die Sache hat sich aber als ein ziemlich harmloser Vorgang aufgeklärt. Die Kleidungsstücke stammen von einem weiblichen Wesen, das sich im Walde an Nachtkäuzen beteiligt hat.

Zwickau. Am Freitag nachmittag brannte in Lichtenhane bei Zwickau die Scheune sowie ein Seitengebäude des Gutes von Ernst Müller bis auf die Grundmauer nieder. Der Schaden ist beträchtlich, zumal vom Inventar nicht viel gerettet werden konnte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß das Wohnhaus des Gutes nur mit Mühe vor dem Uebergreifen des Brandes geschützt werden konnte. Auch hier liegt wie bei den letzten beiden Bränden in dieser Woche Brandstiftung vor. Dem Täter ist man auf der Spur.

Rirschberg. Am Freitag nachmittag stieß hier ein Chemiker Personenauto, als es einem Radfahrer ausweichen wollte, mit einem entgegenkommenden Auto zusammen. Der Fahrer des Chemiker Autos wurde schwer verletzt, während der Fahrer des anderen Wagens leichtere Verletzungen erlitt. Ein in diesem Wagen sitzendes etwa 8jähriges Kind trug ebenfalls schwere Verletzungen davon. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Zwickauer Krankenhaus überführt.

Letzte Nachrichten.

Die Sammel-Auslandsanleihe für deutsche Städte.
— Köln, 7. Mai. Die Freigabe eines Teiles der den Städten für 1928/29 zugewilligten Auslandsanleihe zieht sich länger hin, als man ursprünglich erwartet hatte. Wie die Kölnische Zeitung erfährt, kann man aber wohl für die nächsten Wochen damit rechnen. In Wänderung der ursprünglichen Pläne soll die Sammelanleihe der Girozentrale weniger als 100 Millionen Reichsmark, wahrscheinlich etwa 60 bis 70 Millionen betragen. Daneben plant man aber selbständige Anleihen einiger weniger Großstädte.

Ueberfall auf eine Reichsbankfiliale.
— Essen, 7. Mai. Am hellen Mittag erschien vor der Reichsbanknebenstelle in Gladbeck ein Auto, dem fünf Männer entzogen, die maskiert und mit Revolvern bewaffnet waren. Sie stürzten in das Reichsbankgebäude und gaben mehrere Schüsse ab, um das Personal in Verwirrung zu bringen. Einer von ihnen sprang in den Kassenraum, nahm einen größeren Geldbetrag an sich, packte ihn in einen Sack und flüchtete. Auch seine Komplizen ergriffen hierauf die Flucht in einem bereit gehaltenen Auto und fuhrten davon. Verletzt wurde niemand. Wie hoch ihre Beute ist, steht noch nicht fest.

Großfeuer in Jever.
— Jever (Oldenburg), 7. Mai. Gegen mittag brach in einem Haus Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Durch Flugfeuer geriet auch ein gegenüberliegendes Gebäude in Brand, es ging in kurzer Zeit in Flammen auf. Bei dem Zusammenbruch dieses Hauses entstand ein starker Blutregen, der auch das Hotel „Hof von Wangerland“ entzündete. Bei dem starken Sturm breitete sich der Brand immer weiter aus. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Schmiedemeister schwer verletzt.

Die sozialdemokratischen Wahlvorschläge.
Berlin, 7. Mai. Von der sozialdemokratischen Partei sind u. a. folgende Wahlvorschläge aufgestellt worden. Für den Reichstag: Hermann Müller-Franken, Otto Weis, Arthur Crispian, Rudolf Hilferding, Marie Juchacz, Dr. Paul Herz, Otto Landsberg, Wilhelm Dittmann. Für den Landtag: Otto Braun, Carl Sebering, Albert Grzejinski, Friedrich Bartels, Otto Hörsing, Gertrud Hanna, Dr. Siegfried Rosenfeld, Dr. Benno Chajes.

Aus der Wahlbewegung.
Berlin, 7. Mai. Das Hochkapitel des Jungdeutschen Ordens (die Verammlung der Jungdeutschen Verbandführer) gibt über die Haltung des Jungdeutschen Ordens zu den Wahlen eine Erklärung heraus, die als wesentlichstes besagt, daß der Orden seinen Mitgliedern die Ausübung des Wahlrechtes nicht verbietet. Zwar ist das Hochkapitel der Ansicht, daß „Wahlenthaltung Generalsstreik der Nation gegen plutokratische Verge-waltigung ihrer staatsbürgerlichen Rechte“ bedeutet, hält aber die Zeit noch nicht für reif, dieses Kampfmittel anzuwenden. Er verbietet lediglich Ordensmitgliedern, bei den kommenden Wahlen zu kandidieren.

Berufung des Verteidigers in Kolmar.
Kolmar, 7. Mai. Rechtsanwalt Journier, einer der Verteidiger im Kolmarer Prozeß, hat gegen seine einmonatige Suspendierung Berufung eingelegt. Ferner haben sämtliche Verteidiger beim Justizminister Protest gegen die wiederholten Verhörungen des Verteidigerrechtes erhoben.

Ein Geschenk für die Bremen-Mieger.
— New York, 7. Mai. Bei einem von der Festgen Vertretung der Schwedischen Gesellschaft Electrolog gegebenen Dinner für die Bremen-Mieger, an dem mehr als 300 Gäste vertreten waren, wurde Gänsefleisch im Preis von 6000 Mark überreicht. Gänsefleisch über-wies die Summe an Professor Hugo Junkers.

Neuer Start der „Italia“.
Auf der Fahrt nach Spitzbergen. Das Luftschiff „Italia“ des italienischen General Robile ist in Waddö mit dem Ziel Spitzbergen gestartet.

Der Aufstieg kam allgemein sehr überraschend, er ist auf die unerwartet gemeldete Besserung der Wetterlage zurückzuführen. General Robile war beim Abflug sehr zuversichtlich; er hoffte, Spitzbergen in etwa 30 Stunden erreichen zu können. Ueber dem nördlichen Eismeer meldete die Italia, daß sie gute Fahrt bei günstigem Wetter bei 4 Grad Nörlte habe.

Die „Italia“ in Spitzbergen gelandet Kopenhagen, den 6. Mai. Wie aus Kingsbay gemeldet wird, ist dort heute mittag um ein Uhr die „Italia“ glatt gelandet.

Wieder Erdstöße in Korinth
Athen, den 7. 5. In Korinth wurden am Sonntag wieder vier neue Erdstöße verspürt.

Bombenattentat in Sofia.
Sofia, den 6. 5. Heute morgen 2.45 Uhr wurde auf das siebenstöckige Gebäude der Targowetz-Bank ein Bombenattentat verübt. Zwei Unbekannte legten vor der Bank eine Höllenmaschine mit Pyroxilin nieder und entzündeten. Unmittelbar darauf erfolgte eine starke Explosion, durch welche der Eingang stark beschädigt und sämtliche Fensterhebel des Hauses auf dem Platz und den zu dem Platz führenden Straßen zerstört wurden, darunter auch ein Fenster der gegenüberliegenden rumänischen Gesandtschaft. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Direktor der Bank glaubt, daß es sich um einen Racheakt gegen die Bank handelt.

Nichtöffentl. Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

In der der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirksausschuss-Sitzung am 4. Mai fand zunächst das Besuch des Kantienpächters Max Claus in Hartmannsdorf (Lehnmühle) um Ausdehnung der ihm für die Hauptantenne am Talsperrenbau erteilten Schankerlaubnis auf zwei Nebenantennen am Steinbruch unterhalb der Lehnmühle und in unmittelbarer Nähe der Sperr-

mauer Genehmigung, während die Besuche des Arbeiters Karl Wills Hennig in Dresden-Cotta um Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee an die im Ueberflurwennungsgebiet beschäftigten Arbeiter in seinem am Bahnhof Dittersdorf in Flur Glashütte errichteten Verkaufstand sowie des Kolonialwarenhandlers Max Wills Rudolph in Rechenberg-Bienenmühle um Ausdehnung der ihm zum Handel mit Branntwein und Wein in verkorkten und versiegelten Flaschen im Grundstücke Ortsl.-Nr. 82 in Bienenmühle erteilten Erlaubnis auf den Kleinhandel mit Branntwein mangels Bedürfnisses abgelehnt wurden. Gleichfalls abgelehnt, und zwar aus persönlichen Gründen, wurde das Besuch des Fremdenhofpächters Karl Krämer in Gelsing (Vorwerk) um Erlaubnis zum Bier-, Wein- und Branntweinschank, ferner zum Weiberbergen, Krippen-sehen und Ausspannen in bez. vor dem Grundstücke Ortsl.-Nr. 227 in Gelsing (Uebertragung). Ferner wurde dem Grundbesitzer und Gastwirt Adolf Kleßlich in Weerwalder-Mühle die Ausdehnung der ihm erteilten Schankbefugnisse auf die neu anzubauende Gast-stube und eine auf dem Dache dieses Neubaus zu errichtende Veranda in Aussicht gestellt und die Amtshauptmannschaft ermächtigt, dem Mechaniker und Händler Fr. Herm. Börner in Jinnwald die erbetene Erlaubnis zum Ausschank von Bier und Branntwein im Grundstücke Ortsl.-Nr. 66 in Jinnwald zu erteilen, falls in baupolizeilicher Beziehung hiergegen keine Bedenken zu erheben sind, was nach der Feststellung bedarf. Bedingungsweise Genehmigung fand die Errichtung einer Schweine-schlächtereianlage seitens des Molkereibesizers Thellen in Preßschendorf in dessen Grundstücke Ortsl.-Nr. 79 B. Abt. A. da-selbst sowie die von der Gemeinde Höckendorf zur Abholung eines Kredits der Girozentrale Sachsen beabsichtigte Aufnahme eines Darlehens von 15000 RM. bei der Kraftwerke Freital-A.-G. Nachdem der Bezirksausschuss noch dem Wäcker Rudolf Erich Jäkel in Schönfeld zur gewerksmäßigen Personenbeförderung mit einem Personenkraftwagen Erlaubnis erteilt, eine Erziehungs-beihilfe und eine Unterstützung aus Bezirksmitteln bewilligt, einige Bauarbeiten-Angelegenheiten erledigt und sich auf ein Besuch des Fleischmehlfabrikanten Doppel, Dippoldiswalde, um Gewährung von Zahlungsvereicherungen bei Tilgung der ihm zur Verfügung gestellten Bezirksmittel, ferner wegen verschiedener Fragen bezüglich des Neubaus des Bezirksverwaltungsgebäudes schlüssig gemacht hatte, beehrte er sich mit einer Aufschichtbescherde des Bürgermeisters I. R. Opiß in Glashütte, die dieser wegen der ange-gelichten geschwindigkeit an die Mitglieder eines im Jahre 1925 ein-geleiteten städtischen Untersuchungsausschusses zur Auszahlung ge-langten Aufwandsentschädigungen erhoben hatte. Auf Grund der erfolgten Feststellungen verordnete dieser Bescherde keine weite-re Folge gegeben zu werden.

Wetter für morgen:
Heiter bis wolkig. Temperatur um ein Geringes vermindert. Zunächst südöstliche bis südliche, später westliche bis nördliche Winde.

Sport und Spiel.
Fußball. „Frisch auf“ I. konnte in Höckendorf einen ein-wandfreien Sieg von 8:2 erringen. Zur Pause stand das Spiel 2:2, dann setzte sich die bessere Spielweise der Dippoldiswalder durch und Höckendorf mußte noch 6 mal den Ball zur Mitte geben. Die II. Elf kehrte auch mit einem 3:1-Sieg von Weißig zurück. „Frisch auf“ III. verlor gegen Höckendorf II. 5:1.

Hermisdorfer Weißkalt
empfehlen
Richard Pietzsch, Dippoldiswalde

Matrose Beckers und Reichstagsabgeordneter Hans Schirmer
sprechen Dienstag, am 8. Mai, abends 1/28 Uhr
in der „Reichskrone“ für die
Sozialdemokratische Partei

Für Fabriken, Bären, Geschäftshäuser und dergl. wird, auch in kleinen Mengen, in Flaschen zu 1/4, 1/2 und 1 Liter
Qualitätsmilch
geliefert, die von Zeit zu Zeit vom Veterinärpolizeilichen Institut Dresden untersucht wird und von Rügen stammt, die unter stän-diger tierärztlicher Kontrolle stehen.
Postgut Dippoldiswalde

Wir suchen zum Antritt für 15. Mai ein kräftiges, solides, sauberes
Herdmädchen
in Jahrestellung bei hohem Lohn und freier Dienstleistung. Persönliche Vorstellung mit Zeugnisabschriften erwünscht. — Gleichzeitig stellen wir ein für 1. Juni eine
Kochscholarin
Kurhausverwaltung „Kaiserhof“, Bärenfels

Zum diesjährigen Gauschießen werden ca.
800—1000 Stück Birken und Fichten benötigt.
Angebote mit Preis innerhalb 4 Tage an
Stadt-Kaffee Dippoldiswalde
Gute
Speisekartoffeln
aus der Heime verkauft
Ernst Richter, Walter
Sonnlicht-Seife
in allen Größen
Elefanten-Drogerie
Frisches
Hammelfleisch
empfehlen
Kurt Schreiber

Laden
in guter Verkehrslage zu mieten gesucht. Off. m. Mietpreis angeb.
Werkstatträume
zu vermieten. Off. unt. „S.300“ an die Geschäftsstelle d. Blattes
Eine hochtragende
Kuh
unter mehreren die Wahl, verkauft
Ludwig Nr. 33
1 neuer und 1 gebrauchter
Parkwagen
billig zu verkaufen.
Joh. Müller, Reinholdshain
Frischen Spinal
empfehlen
Bruno Hamann

Sauberes
Hausmädchen
für Fleischerei für sofort gesucht
Arthur Buttler
Berggläser, Leibwärmer, Unter-schleier, Einnehmestoffen usw.
Elefanten-Drogerie

Ilse Weschke
Ilse Konow
Verlobte
Schmieberg (Bezirk Dresden) 7. Mai 1928
Bräute (Schweben)

Für die anlässlich unserer Vermählung darge-brachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir, zugleich im Namen unserer lieben Eltern, unseren herzlichsten Dank
Dippoldiswalde
Alfred Langer und Frau Hildegard
geb. Schmidt

Verein junger Landwirte Reinhardtsgrimma u. U.
Mittwoch, am 9. Mai, abends 8 Uhr
Familienabend
Ein Vorkonzert in drei Akten
Treu der Heimatscholle
gelangt zur Aufführung, einschließlich ein Tanzchen
Werte Mitglieder, deren Eltern, sowie Männer und Freunde der Landwirtschaft, sind herzlich eingeladen
Der Gesamtvorstand

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort und Schrift beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters, des Polizei-Inspektors I. R.
Otto Langer
danken herzlichst
die trauernden Hinterbliebenen
Hirschbach, am 7. Mai

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 106

Montag, am 7. Mai 1928

94. Jahrgang

Chronik des Tages.

Bei der feierlichen Promotion des Reichsaussenministers Stresemann und des amerikanischen Botschafters Hurman in Heidelberg wurden hochpolitische Reden über den Kriegssächigungspakt gehalten.

Der Bischof von Hildesheim, Dr. Ernst, ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

In Tsingtau sollen bei den Plünderungen südhinesischer Truppen 300 japanische Einwohner getötet worden sein.

In einem Bergwerk der Ostrandminen in der Nähe von Johannesburg wurden durch Absturz eines Förderkorbes 13 Eingeborene getötet und fünf schwer verletzt.

In den deutsch-holländischen Grenzbezirken wütet ein Moorbrand, der unüberschaubaren Schaden anrichtet.

In Gladbeck drangen am hellen Tage drei maskierte Räuber in die Reichspoststelle ein, schossen einen Beamten nieder und entkamen unerkannt mit dem gesamten Geld.

Der Start des Generals Nobili zum Weiterflug von Badli nach Spitzbergen mußte wegen schlechter Witterungsverhältnisse ausgesetzt werden.

Die neu gegründete Stadt Solong in der kanadischen Provinz Saskatchewan soll den Namen Fitzmaurice erhalten.

Kriegsgefahr im Fernen Osten.

Seit einigen Wochen kommen wieder einmal alarmierende Nachrichten aus dem Fernen Osten. Allerdings stammen die Berichte fast ausschließlich aus englischer und japanischer Quelle, so daß man sie mit einer gewissen Vorsicht aufnehmen muß. Im Mittelpunkt der Ereignisse in Ostasien steht die chinesische Stadt Tsingtau, die Hauptstadt der Provinz Schantung, in der zur Zeit heftige Kämpfe zwischen den chinesischen Südruppen und dem vor kurzem in Tsingtau gelandeten japanischen Expeditionskorps entbrannt sind. Die Lage in Tsingtau hat sich in den letzten Tagen so zuspitzt, daß daraus nur allzuleicht ein ernstes Konflikt zwischen den beiden ostasiatischen Staaten China und Japan entstehen kann, bei dem die übrigen im Fernen Osten interessierten Mächte Amerika, England und Rußland kaum tatenlos beiseite stehen dürften.

Wie alljährlich, waren mit Beginn des Frühjahrs auch diesmal die inneren Kämpfe in China wieder aufgelebt, und zwar hat es den Anschein, als ob in diesem Jahre die Entscheidung in dem Kampf um die Macht in China fallen soll. Im Gegensatz zu früher, wo oft ein halbes Duzend Generale miteinander um die Herrschaft rang, sind es gegenwärtig nur zwei große Parteien, die den Endkampf unter sich ausfechten. Im Norden herrscht der Nachfolger von Peking und der Mandchurie, Marschall Tschangtscholi, während im Süden die Nationalisten unter Führung des Generals Tschangkaicheks weite Gebiete Chinas ihrer Herrschaft unterworfen haben. Im Laufe des vergangenen Jahres hatte die Südarmerie bekanntlich große Erfolge erzielt. Shanghai, der wichtigste Hafen- und Handelsplatz Chinas, fiel in die Hände der Nationalisten, die ihren Siegeszug immer weiter fortsetzten und erst bei Einbruch der Winterzeit an der Südgrenze der Provinz Schantung Halt machten. Nach mehrmonatiger Winterpause setzten die Kämpfe Anfang April wieder mit voller Schärfe ein. Während Tschangtscholi sich mit kleineren Vorstößen gegen einzelne über den Hoangho, den „Gelben Fluß“, vorgebrungene Abteilungen der Südarmerie begnügte, leitete der Führer der Südruppen Tschangtscheli zusammen mit dem General Fung eine große Offensive ein, deren Ziel Tsingtau, die Hauptstadt Schantungs war. Trotz erbitterter Gegenwehr der Nordtruppen wurde die Stadt am 1. Mai von den Hauptkräften Tschangtschelis besetzt. Damit waren die Südruppen am Hoangho angelangt, und wenn es ihnen gelingt, diese letzte Verteidigungslinie Tschangtscholis zu überschreiten, dann steht ihnen der Weg durch die ebene Provinz Sili offen, und der Fall Peking kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, allerdings mit der einen Einschränkung, daß die Südarmerie nicht durch eine dritte Macht in ihrem Siegeszug unterbrochen wird. Und diese Möglichkeit ist bereits gegeben.

Vor einigen Wochen hat nämlich die japanische Regierung in Tsingtau, dem bekannten Hafen des ehemaligen deutschen Schutzgebietes Kiautschau, etwa 3000 Mann gelandet und in Eilmärschen nach Tsingtau entsandt, um dort den Schutz der Schantungsbahn und der japanischen Handelsinteressen zu übernehmen. Sowohl die Peking-Regierung als auch die Nationalisten erhoben sofort Einspruch gegen diese Einmischung Japans in die inneren chinesischen Angelegenheiten Chinas und lehnten die Verantwortung für etwaige Folgen ab. Diese Folgen haben nicht lange auf sich warten lassen. Kurz nach der Einnahme Tsingtaus kam es bereits zu ersten Zusammenstößen zwischen den Japanern und den Südruppen. Schließlich gelang es dem japanischen General Katuda, der die japanischen Truppen in Tsingtau befehligt, mit Tschangtscheli zu einer Vereinbarung zu kommen, auf Grund deren die Chinesen die japanische Siedlung räumen

sollten. Diese Vereinbarung ist jedoch nur kurze Zeit eingehalten worden. Nach einigen Stunden versuchten chinesische Truppen die Siedlung zu stürmen. Der japanische Sicherheitsgürtel wurde durchbrochen. Die Japaner wurden unter Zurücklassung von Verwundeten zum Rückzug gezwungen und verbarrikadierten sich am Ausgang der Stadt. Die japanische Stellung soll den ganzen Tag über von chinesischen Truppen umzingelt gewesen sein. Während dieser Umzingelung befand sich die 3000 Mann starke japanische Abteilung in einer kritischen Lage gegenüber den 40000 Chinesen. Infolge Verführung der über den Gelben Fluß führenden Brücke konnten die aus Tientsin eintreffenden japanischen Verstärkungen ihren Kameraden bisher nicht zu Hilfe kommen.

In Tokio herrscht deshalb große Besorgnis. Die japanische Regierung hat sofort die Entsendung von Verstärkungen angeordnet. In mehreren Transporten sind weitere 5000 Mann in japanischen Häfen nach Tsingtau eingeschifft worden. In Dairen in der Mandchurie ist eine gemischte japanische Brigade von 2000 Mann auf dem Wege nach Tsingtau verschifft worden. Aus Korea ist eine japanische Fliegerabteilung unterwegs, aus Tientsin ein Panzerzug. Die japanische Admiralität hat weitere Kriegsschiffe nach verschiedenen Häfen Chinas detachiert.

Es sieht also ganz danach aus, als ob im Osten ein neuer Kriegsbrand entflammen soll. Wenn der Zwischenfall von Tsingtau tatsächlich ernste Folgen haben sollte, dann ist Japan nicht von einer Schuld freizusprechen, denn die japanische Regierung mußte von vornherein damit rechnen, daß die Entsendung eines Expeditionskorps mitten zwischen die kämpfenden chinesischen Armeen zu einem blutigen Zusammenstoß führen würde. Ja, es liegt der Verdacht nahe, daß Japan die kriegerischen Bewegungen in Schantung nur dazu benutzen wollte, um sich von neuem dort festzusetzen, nachdem es sich vor einigen Jahren unter dem Druck der übrigen Mächte von dort zurückziehen mußte. Auch jetzt deutet die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe nach Tsingtau darauf hin, daß Amerika es nicht zulassen wird, wenn Japan endgültig in der Provinz Schantung Fuß fassen würde.

Die Japaner bei Tsingtau geschlagen.

Der Befehlshaber verübt Selbstmord.

Nach den letzten Meldungen aus Tokio sollen die japanischen Besatzungstruppen, die sich seit Tagen bei Tsingtau in schwerem Kampf mit überlegenen Kräften der chinesischen Südarmerie befanden, durch Munitionsmangel gezwungen worden sein, die Waffen zu strecken. Ihr Befehlshaber verübte Selbstmord. Das japanische Oberkommando hat Verstärkungen entsandt, um die Entwaffneten wieder zu befreien. Die japanische Regierung hat beschlossen, die Beziehungen zur Kanting-Regierung abzubrechen und den Generalkonflikt abzubrechen.

„Die Ernährung.“

Zur Eröffnung der großen Ausstellung. — Reichsminister Schiele über die Ernährungsfrage.

Am Sonnabend vormittag wurde in Berlin die große Ausstellung „Die Ernährung“, die über 100 Tage der Allgemeinheit offensteht, mit einem Festakt, zu dem mehr als 1500 Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Behörden, der Parlamente und der Presse erschienen waren, feierlich eröffnet. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Böß, der die Bedeutung der Ernährungswirtschaft für die gesamte Volkswirtschaft kennzeichnete, hielt

Reichsminister Schiele

die Eröffnungsrede, in der er zunächst die Grüße und Wünsche der Reichsregierung zur Eröffnung überbrachte. Er sprach dann der Ausstellungsleitung besonderen Dank und Anerkennung dafür aus, daß es ihr unter außerordentlichen Mühen und Opfern gelungen sei, das weite, schier unbegrenzte Gebiet der Ernährung zum ersten Male in großartiger und übersichtlicher Weise den Augen der Öffentlichkeit vorzuführen. In seinen weiteren Ausführungen ging der Minister auf die Notlage der deutschen Landwirtschaft ein und kennzeichnete ihre hohe Bedeutung für das Leben der Nation. Er schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß die Ausstellung dazu beitragen möge, alle trennenden Momente in deutscher Seele mehr und mehr in den Hintergrund treten zu lassen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einer Gemeinschaft zu häufen.

Dann sprach der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger. Die Ausstellung, so führte er u. a. aus, will zeigen, was Wissenschaft und Wirtschaft in gemeinsamer Arbeit leisten, sie will dem Verbraucher durch Wort und Bild zum Nachdenken Anlaß bieten und ihn dazu anregen, für seinen Teil ebenfalls mitzuarbeiten an der großen Aufgabe, den Einzelnen, die Familie und unser ganzes Volk zu einer zweckmäßigen Ernährung zu erziehen.

Sodann überbrachte der österreichische Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Andreas Thaler, die Grüße des Brudervolkes und schilderte Inhalt und Ziel der Sonderausstellung der Republik Oesterreich. Oberbürgermeister Blüher-Dresden hielt die Schlußansprache. Er schilderte die Beteiligung des Deutschen Hygiene-Museums an dieser Ausstellung und drückte die Hoffnung aus, durch sie eine bedeutsame Anregung für Volksgeundheit und Volkswirtschaft zu geben.

Ein Rundgang durch die Ausstellung.

Bei der Hunderttageshau „Die Ernährung“ handelt es sich nicht nur um eine Schau von Nahrungsmitteln, sondern um eine Darstellung des gewaltigen Gebiets, das mit der Ernährung des Menschen in Zusammenhang kommt. Damit kommt der menschliche Körper mit all seinen Organen und all seinen Funktionen genau so eingehend zur Darstellung wie die Nahrungsmittel selbst. Aber auch die Lebensmittelerzeugung und -verarbeitung ist nicht zu kurz gekommen.

Neben der überaus lehrreichen Sonderschau des Deutschen Hygiene-Museums „Der Mensch und seine Ernährung“ enthält die Ausstellung noch einige Sonderausstellungen. So z. B. die Schau des Reichsmilch-

schusses und der Städte Bielefeld, Forst, Plegitz, Mannheim, ferner die österreichische und die niederländische und endlich diejenige der Stadt Berlin. Sehr interessant ist die Sonderschau „Die Massenernährung“, die eine anschauliche Darstellung über die Ernährungsmöglichkeiten in Krankenhäusern, in Strafanstalten, in großen Fabrikbetrieben, bei der Reichswehr und bei Kinder- und Volksernährung gibt. Außerdem gewährt die Ausstellung durch Vorführung abgeschlossener Fabrikationsvorgänge einen lehrhaften Einblick in die

hochentwickelte Technik der Nahrungsmittelindustrie.

Zwei Getreidemöhlen zeigen zwei verschiedene Systeme der Mehlerstellung, die überleiten zu einer praktisch betriebenen Großbäckerei und Konditorei. Die Ausstellung bringt in einer noch nicht dagewesenen Weise eine Brotfabrik, die täglich 15000 Brote in der Halle selbst herstellt. Die Deilmüllerei und die Margarineindustrie führen in praktisch betriebenen Anlagen ihre Fabrikation vor, die Zuckerindustrie zeigt an Hand von Maschinen den Betrieb moderner Zuckerverarbeitungsanlagen. Die Verarbeitung von Fleisch wird unter Berücksichtigung aller hygienischen Einrichtungen dem Besucher vor Augen geführt. Eine Großräucherei in Betrieb zeigt den Vorgang der Fleischkonservierung. Die Bedeutung der Fische als Nahrungsmittel wird durch die Vorführung von lebenden und konservierten Fischen eindrucksvoll dargestellt. Den Werdegang des Kaffees von der Pflanze bis zum Kaffeebohnenfruchtanschnitt führen anschaulich Dioramen vor. Für die Bedürfnisse und die Wünsche vieler Hausfrauen ist auf der Ausstellung reichlich gesorgt. Hier findet man die neuesten Einrichtungen von Küchen und die vielerlei maschinellen Küchenhilfsmittel zumeist praktisch vorgeführt. Außerdem kann man die Speisewagenküche, die Schiffsküche in ihrer wirklichen Gestalt kennen lernen, und der Norddeutsche Lloyd und die Hapag zeigen, was der Bauch eines Schiffes verschlingen kann.

Bischof Ernst von Hildesheim †.

Der Bischof von Hildesheim, Dr. Joseph Ernst, ist nach langem Krankenlager in Göttingen im St. Neumarthaus im 64. Lebensjahre und im 13. Jahre seines Episkopats gestorben. Er war längere Zeit Professor am Priesterseminar in Hildesheim und der Nachfolger des letzten Kardinals Vertram in Breslau.

Das Urteil im Femeprozeß.

Zuchthaus wegen Totschlags.

In dem Stettiner Fememord-Prozeß verurteilte der Vorsitzende des Schwurgerichts am Sonnabend nachmittag folgendes Urteil:

Es werden verurteilt der Angeklagte Heine wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus, die Angeklagten Ottow und Fraebel wegen des gleichen Verbrechens zu 4 bzw. 3 Jahren Zuchthaus.

Bevor das Gericht sich zur Beratung zurückzog, erteilte der Vorsitzende den Angeklagten das letzte Wort. Der Angeklagte Heine, der als einziger sprach, beteuerte nochmals, daß er einen Mord nicht begangen habe. Für das, was er getan habe, sei er klar und offen eingetreten. Er habe es im guten Glauben für sein Vaterland getan und diesen Glauben wird ihm auch der härteste Schicksalsschlag nicht aus dem Herzen reißen.

Das Moor brennt.

Au der holländisch-deutschen Grenze.

In den Mooren der ostholländischen Provinz Drenthe wütet ein Feuer, das den Charakter einer Katastrophe angenommen hat. Eine ganze Anzahl von Ortschaften ist von Flammen umringt; zahlreiche Häuser sind vom Feuer ergriffen worden.

Am schlimmsten ist die Lage in den Ortschaften Plazienveen, Emmenerscheiderven, Dargercompasveen und Deboorn, wo zahlreiche Häuser in Flammen stehen. Die Lage läßt sich jedoch noch nicht übersehen, weil die Ortschaften in dichte Rauchwolken eingehüllt sind. In Plazienveen-Nord ist die evangelische Kirche vom Einsturz bedroht. In Emmenerscheiderven brennen mehrere Schulgebäude. In den Kanälen wurden zahlreiche Schiffe, die von dem Feuer bedroht wurden, unter Wasser gesetzt.

Die Stadt Emmen

scheint nach den bisher vorliegenden Berichten das Zentrum der Moorbrände zu sein. Dort sind etwa 1000 Häuser vom Feuer bedroht.

Die über der Stadt lagernden Rauchwolken sind so dicht, daß man sich in eine Sonnenfinsternis versetzt denken könnte. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen auf einer mehrere Kilometer langen Straße verlassen. Ein in der Ortschaft Balth aus den Mooren heimkommender Arbeiter erklärte, daß er mit fünf anderen Arbeitern das brennende Moor schlammig verlassen mußte, jedoch auf der Flucht seine Kammeraden verloren habe. Die fünf Arbeiter werden vermißt. Infolge der starken Rauchentwicklung ist es unmöglich, Nachforschungen nach ihnen anzustellen.

Bei einem Feuer, das in der holländischen Ortschaft Gellicum bei Geldermarken entbrannt, wurden die dortige Kirche der niederländisch-reformierten Gemeinde, das Postamt und neun Wohnhäuser eingeebnet.

Brand auch im Essinger Moor.

Aus Tornesch wird gemeldet, daß auch in der Gemarkung Heidgraben zwischen Tornesch und Elmshorn ein großer Moorbrand ausgebrochen ist. Dieser dehnt

sch infolge der großen Trockenheit und des heftigen Ostwindes immer weiter aus. Große Strecken Moor stehen in Flammen. Ein anderer Moorbrand ist in östlicher Richtung sichtbar, wahrscheinlich handelt es sich um Teile des sogenannten Himmelmoors. Die Niederflämpfung der Brände muß als unmöglich bezeichnet werden, da die Flächen zu groß sind.

300 Menschen erleiden den Flammentod.

Die in der Nähe von Schanghai gelegene Stadt Saotung auf der östlichen Seite des Flusses Wangpu ist zum Teil niedergebrannt.

Auf einem Gebiet von einer Quadratmeile wurden alle Häuser völlig vernichtet. Mindestens 300 Bewohner sind in den Flammen umgekommen.

Der Start der „Italia“ unbestimmt.

Robile erwartet besseres Wetter. — Die „Italia“ wird ausgebessert.

Da die Witterungsverhältnisse zwischen Badst und Spitzbergen nicht günstig sind und es in Green Harbour schneit, wird der Aufenthalt der „Italia“ in Badst sich über einen längeren Zeitraum als berechnet erstrecken. Vielleicht wird es sich um einige Tage handeln. Bei der Festmachung am Haltemast erhielt das Luftschiff bekanntlich einen kleinen Riß an der Spitze. Abgesehen von dem letzten Teil der Fahrt, wo es schneite und ziemlich stürmte, hatte die „Italia“ auf der Reise gutes Wetter.

Zur Zeit wird emsig an dem Luftschiff gearbeitet, die Ausbesserung der Hülle wird bald beendet sein. Die Nachfüllung der Benzol- und Gaskvorräte ist in vollem Gange, und das Luftschiff wäre an und für sich in Kürze wieder fahrtbereit.

Der Festakt in Heidelberg.

Schurman und Stresemann Ehrendoktoren.

Unter großen Feierlichkeiten fand am Sonnabend in der altberühmten Universitätsstadt Heidelberg die Ehrenpromotion des Leiters der deutschen Außenpolitik, Dr. Stresemann, und des amerikanischen Botschafters in Berlin, Schurman, statt. Zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse wohnten dem festlichen Akt bei, der durch die Anwesenheit der beiden Staatsmänner über die Möglichkeit und Notwendigkeit der internationalen Verständigung hochpolitische Bedeutung gewann.

Nach dem feierlichen Einzug des Lehrkörpers, an der Spitze neben dem Rektor der beiden neuen Ehrendoktoren, feierte der Rektor der Ruprecht-Carl-Universität, Professor D. Dibelius die Verdienste der beiden promovierenden Staatsmänner in breiten Worten und überreichte ihnen hierauf die Ehrendoktor diplome. In dem

Diplom für Dr. Stresemann

heißt es, der Titel und die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber sei ihm verliehen worden,

„weil er, hochverdient um die Festigung von Staat und Wirtschaft, durchdrungen von Deutschlands Recht auf Leben und Freiheit, mutig und trotz aller Widerstände und Rückschläge als Bahnbrecher einer Politik der geistigen Annäherung und friedlichen Verständigung der Völker sich eingesetzt und weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus Achtung und Ansehen errungen hat.“

In dem Diplom für Botschafter Schurman wird betont, daß „er als ehemaliger Student der Ruperto Carola seiner Alma Mater fünfzig Jahre hindurch Treue gewahrt und nach einer Zeit schwerster Welterschütterung und nationaler Gegenstände mit Kraft und Erfolg an der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen seinem Heimatland und dem Deutschen Reich gearbeitet hat.“

Der amerikanische Botschafter

dankte in warmherziger Erinnerung an seine Heidelberger Studententzeit und kam dann auf die Fragen der politischen Verständigung und Zusammenarbeit zu sprechen. Er streifte dabei die Ueberreichung des amerikanischen Vertragsentwurfs zur Achtung des Krieges und begründete den Vorschlag Kelloggs mit den ungeheuren Verwüstungen, die ein neuer Weltkrieg an sich der ungeheuren Fortentwicklung und der Technik verursachen würde. Es werde dann zweifellos möglich sein, Städte mit ihrer Millionenbevölkerung zu vernichten und Verwüstung über grenzenlose Flächen fruchtbarer Felder und Ernten auszubreiten. Und die Erfahrung lehre, daß Kriegsführende alles tun werden, was sie können, um die Macht ihrer Feinde zu brechen. Wenn die menschliche Zivilisation und Kultur fortbestehen sollen, müsse daher der Krieg geächtet werden.

Zum Schluß betonte der Botschafter, daß er während seiner Amstättigkeit in immer steigendem Maße von der Notwendigkeit der grundlegenden internationalen Ideale der Regierungen und der Völker Deutschlands durchdrungen worden sei. Und jetzt sei die Identität ihrer Stellungnahme zu der großen Frage der Achtung des Krieges ein weiteres Beispiel und eine weitere Bestätigung dieser internationalen Kameradschaft.

Stresemann über die internationale Verständigung.

Im Anschluß an die Rede des amerikanischen Botschafters dankte Reichsminister Dr. Stresemann der Universität für die ihm erwiesene Ehrung und sprach dann in längerer Rede über das Thema „Neue Wege zur internationalen Verständigung“. Seine Ausführungen gliederten in folgenden hochpolitischen Formulierungen:

Die Voraussetzungen, von denen eine wirklich dauernde und fruchtbringende internationale Ordnung abhängt, sind einseitigen noch nicht erfüllt. Es ist noch nicht zwischen den einzelnen Staaten derjenige Ausgleich erfolgt, den die Natur der Dinge gebietet und der ein gleichberechtigtes Nebeneinanderleben gewährleistet. Ebenso müssen die Formen für den internationalen Zusammenhalt selbst noch gefunden werden.

So ergibt sich eine doppelte Aufgabe für die internationale Politik und in besonderem Maße für die deutsche Politik: die Sicherung eines freien gleichberechtigten Zusammenlebens mit allen anderen Staaten zusammen in eine stabile internationale Form.

Sächsisches

Dresden. Der Arbeitsausschuß für den Dresdner Muttertag gibt bekannt, daß in den Schulen wie bisher den Schülern und Schülerinnen Gedenkblätter überreicht werden, die mit Genehmigung des Ministeriums für Volksbildung nicht nur in hiesigen, sondern auch in Schulen außerhalb Dresdens, wobei alle Städte Sachsens ins Auge gefaßt werden, verteilt werden dürfen. Das Gedenkblatt zeigt auf der ersten Seite das Bild einer Mutter, die ihrem Sohn nachschaut, der sich auf die Wanderschaft begibt. Stadtverwaltungen, Schulämter und Schulen, die das Gedenkblatt zur Verteilung wünschen, haben sich an den Muttertagsauschuß, Dresden, Pfarrhaus der Lukasikirche, Lukasplatz 1, zu wenden.

Dresden. Am Freitag vormittag sollte sich die 31 Jahre alte Postkassenscheffrau Veitshenring aus Dresden wegen eines Strafdelictes vor dem Schöffengericht verantworten. Da die Angeklagte zum angelegten Termin nicht erschienen war, setzte sich das Gericht mit der zuständigen Sicherheitspolizei wegen zwangsweiser Vorführung in Verbindung. Dabei wurde festgestellt, daß die bedauernswerte Frau in der vergangenen Nacht durch Gasvergiftung aus dem Leben geschieden ist.

Dresden. Ein Autobus der Städtischen Straßenbahn geriet beim Passieren der Schloßstraße, wo ihm unvorgesehener Weise ein anderer Kraftwagen in die Fahrbahn gekommen war, auf den Bürgersteig, wobei einige Scheiben durch eine heruntergelassene Markise zertrümmert wurden. Dabei zogen sich einige Fahrgäste leichtere Verletzungen zu.

Dresden. Das gemeinsame Schöffengericht hatte sich mit dem Hersteller der in Dresden in Verkehr gelangten falschen Zweimarkstücke, dem Hauschlosser G. B. Voigt zu beschäftigen. Die Geldstücke waren sehr mangelhaft aus Aluminium und Blei hergestellt. Das Gericht verurteilte den voll geständigen Angeklagten wegen Münzverbrechens in Tateinheit mit Betrug zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

Dresden. Der im Anfang der sechziger Jahre lebende, früher langjährige Vorstand des Telegraphenamtes Dresden, Telegrapheninspektor i. A. Bernhard Thurmman, hat sich am 1. Mai in Coswig, wo er seit zwei Jahren ein kleines Landhaus bewohnte, erschossen. Dr. Grund zur Tat dürfte in einem Nervenleiden zu suchen sein.

Kuldnitz. Hier wurde eine ältere Frau von einem Personenkraftwagen überfahren. Der Bedauernswerten wurde der Kopf vom Kumpfe getrennt.

Krähenhainichen. Während der sechsjährige Knabe eines hiesigen Arbeiters mit anderen Kindern Ball spielte, fiel der Ball in den, in der Nähe liegenden Wehrtich. Der Knabe fiel bei dem Versuch, den Ball aus dem Teich zu holen, ins Wasser und ertrank.

Baugen. Das Schwurgericht verurteilte den 29 Jahre alten Schuhmacher Fr. W. Behnisch wegen Brandstiftung und schwerer Raubes einschließlich einer bereits erkannten Strafe zu insgesamt neun Jahren Zuchthaus und seinen 19 Jahre alten Bruder Alfred zu 3½ Jahren Zuchthaus. Es handelt sich um eine Reihe schwerer Raubverbrechen in Neusalza-Spremberg und Weigsdorf-Röbbitz, wo die Brüder Behnisch als maskierte Räuber unter Vorhaltung eines Revolvers die Ladenkasse plünderten, und um drei vorfällige Brandstiftungen.

Leipzig. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Blodwalzwerk des Eisenhüttenwerkes in Thale. Beim Ausschladen des Feuers stürzte glühende Asche in solcher Menge heraus, daß drei Arbeiter verbrannt wurden und mit ernstlichen Brandwunden dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Planen. Auf der Reichsstraße lief ein dreijähriges Mädchen auf einen Personenkraftwagen zu. Die Mutter des Kindes ging ihm nach, um es in Sicherheit zu bringen. Beide gerieten unter den Wagen und wurden mehrere Meter weit mitgeschleift. Die Mutter erlitt schwere Verletzungen, so daß sie ins Krankenhaus abbracht werden mußte. Auch das Kind wurde erheblich verletzt.

Unterstützung Ausgesperrter.

Der Rat der Stadt Chemnitz hat beschlossen, einem Ersuchen des Stadtvorordnetenkollegiums entsprechend, bei besonderer Notlage streikenden oder ausgesperrten Metallarbeitern eine Unterstützung in bar oder in Sachleistungen zu gewähren. Die Voraussetzungen dazu sollen in Fällen der Zugehörigkeit zur Schwerbeschädigtenfürsorge, Kinderlosigkeit, Krankheit oder Todesfalls in der Familie als gegeben angesehen werden.

Betriebsstilllegungsanzeigen.

Eine leichte Zunahme der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben ist auch im April zu verzeichnen, der 91 Anzeigen aufweist. (März 85, Februar 78, Januar 66 Anzeigen). Die meisten Anzeigen, nämlich 18, sind diesmal von der Volkindustrie eingegangen, ihr folgt unmittelbar die Baumwollindustrie mit 11 Anzeigen. 8 Anzeigen hat der Maschinenbau eingereicht, 7 die Gewinnung von natürlichen Mineralen und 6 die Eisen- und Stahlwarenindustrie. 5 Anzeigen sind eingelaufen von der Textilveredelung und 4 vom Fahrzeugbau. Eine Reihe weiterer Industrien sind mit je 2 oder je 1 Anzeige vertreten.

Eine neue Kunstseidenfabrik in Sachsen.

Die Kunstseidenindustrie wird nunmehr in Bälde in Tannenberg bei Chemnitz, und zwar mit einem großen Werk ihren Einzug halten. Der Bau der Fabrik der Vereinigten Glanzstoff-Werke in Elberfeld, der auf Tannenberger Flur errichtet wird, geht seinem inneren Ausbau entgegen, so daß noch in diesem Jahre der Betrieb eröffnet werden wird. Mehrere hundert Arbeiter werden dort Beschäftigung finden.

Kostenpflichtige Passierscheine sind ungehehrt.

Ogleich die Sondersteuer der Kraftfahrzeuge für Wartenunterhaltungszwecke durch einen 25-prozentigen

Zuschlag zu den Sähen der Kraftfahrzeugsteuer abgelehnt worden ist, gingen in der letzten Zeit Gemeinden und Kreise in verstärktem Maße dazu über, Landstraßen offiziell zwar zu sperren, ihre Benutzung aber gegen besondere kostenpflichtige Passierscheine freizugeben. Die zuständigen Dienststellen sind vom Ministerium noch einmal darauf hingewiesen worden, daß die Erhebung besonderer Unterhaltungsbeiträge für die Zulassung des Befahrens gesperrter Straßen mit Kraftfahrzeugen ungesetzlich ist und daß die Erhebung von Gebühren nur insoweit gestattet ist, als es die Verwaltungsgebührenordnung vorsieht.

Beschwerden über die Hundesteuer.

Nach einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts sind die von den Grenzzollbeamten zum Schutz für den Grenzschutzdienst gehaltenen Hunde, für deren Pflege und Unterhalt das Reich Beihilfen gewährt, von der Hundsteuer frei. Beim Ministerium des Innern ist ferner darüber Klage geführt worden, daß die Hundsteuer in vielen Gemeinden für Hundehalter nicht mehr tragbar sei. Da die Zucht rasserer Hunde im allgemeinen Interesse liegt, muß in diesen Fällen das finanzielle Interesse zurücktreten. Das Ministerium hält es deswegen für notwendig, daß die Gemeinden und Bezirksverbände den Hundehaltern im Wege ortsgesetzlicher Bestimmung oder durch Teilerlaß entgegen kommen.

Aus Stadt und Land.

Bremen und die Ozeanflieger. Als Antwort auf die Einladung des bremischen Senats an die Ozeanflieger, nach der Rückkehr von Amerika zunächst Bremen zu besuchen, wo ein festlicher Empfang für sie veranstaltet werden soll, antwortete die Besatzung der „Bremen“ jetzt: „Bewegten Herzens danken wir für die gütige Einladung der ehrwürdigen Handelsstadt Bremen, nach unserer Rückkehr der Patenstadt unseres Flugzeuges den ersten Besuch abzustatten. Dieser Einladung zu folgen, wird uns eine ebenso große Ehre wie aufrichtige Herzensfreude sein. Köhl, Fitzmaurice, Hünefeld.“

Für 10 000 Mark Zigaretten gestohlen. Die Räume einer Tabakwarengroßhandlung am Kottbuser Ufer in Berlin wurden in der Nacht von Einbrechern heimlich durchsucht. In aller Ruhe packten die Diebe für 10 000 Mark Zigaretten zusammen und schafften die umfangreiche Beute vermutlich mit einem Fuhrwerk weg.

Hilfe für Geesthacht. Der Senat des Freistaates Hamburg hat beschlossen, zur Vinderung der dringenden Not unter den von der Feuerbrunst in Geesthacht Betroffenen 25 000 Mark bereitzustellen. Der Hamburgische Kirchenrat hat der Stadt Geesthacht 3000 Mark zur Vinderung der ersten Not überwiesen. Der Senat wird weiterhin die zur vorläufigen Unterbringung der durch das Brandunglück obdachlos gewordenen Familien und die zum Wiederaufbau der zerstörten Gebäude notwendigen Maßnahmen unverzüglich in die Wege leiten.

Unfall bei einer Artilleriechießübung. Unter allem Vorbehalt geben wir die folgende Meldung einer Telegraphenagentur wieder: Bei Wilhelmshaven löst die Reichswehr mit den Geschützen der Groden-Batterie. Die Granaten gingen dabei dicht über Gruppen von Postenarbeitern hinweg, die beim Deichbau beschäftigt waren. Schließlich soll eine Granate über den Köpfen der Arbeiter geplatzt sein. Dabei wurde ein Arbeiter am Arm verletzt. Wie der Vorfall bei der sorgfältigen Abgrenzung des Geländes möglich war, steht noch nicht fest.

Der „Galgenhumorist“ als „Patriot“. Auf dem Marktplatz in Dinkirchen wurde ein Raubmörder in voller Öffentlichkeit hingerichtet. Als er auf das Schafott stieg, rief er: „Es lebe Belgien!“

Explosionsunglück in Marekto. Auf einem Lastauto, das 1800 Kilogramm Explosivstoffe transportierte, explodierte in Marekto (Marekto) plötzlich aus unbekannter Ursache die Ladung. Acht Personen, die sich auf dem Auto befanden, darunter vier Soldaten, fanden den Tod.

Zwölf Todesopfer des englischen Kanals. Das englische Probiantenschiff Bacchus ist 30 Meilen südlich von Saint Albans mit dem griechischen Dampfer Ioannis Kafalos zusammengestoßen, der sofort sank. Zehn Mann der Besatzung sind ertrunken, zwei starben nach ihrer Rettung durch das englische Schiff, das später Notsignale gab, weil es led geworden war. Seine Besatzung mußte einschließlich von 22 Geretteten das Schiff verlassen und sich in die ausgelegten Boote begeben. Ein Kreuzer und zwei Schlepper haben dann das Probiantenschiff in den Hafen von Portland gebracht.

Schweres Eisenbahnunglück in Südbawien. Auf der Strecke nach Temesvar in der Nähe von Bentia prangen in einer scharfen Biegung mehrere Personenzüge eines Lokalzuges aus den Schienen. Zahlreiche Reisende wollten sich noch im letzten Augenblick retten, versuchten abzuspringen, gerieten aber dabei unter die herabstürzenden Wagen. Bisher wurden fünf Tote geborgen. Außerdem sind sechs Personen schwer und eine große Anzahl leicht verletzt worden.

Modestän in den Lüften. Die Modistin Peggy Hamilton führte über Los Angeles in einem Flugzeug den Fluggästen die neuesten Abendkleider vor. — Woraus zu ersehen ist, daß die Welt immer verrückter wird.

Neuer Rekord im Alleinflug. Ueber dem New Yorker Flugplatz Mitchellfield blieb der Fliegerleutnant Thomas bei einem Dauerflug 35 Stunden und 25 Minuten in der Luft. Dies ist eine neue Höchstleistung im Alleinflug, da Lindbergh für seinen Ozeanflug seinerzeit nur 33½ Stunden benötigte.

Flugzeugunfall in Ohio. Ein Flugzeug stürzte infolge Bruchs einer Tragfläche aus 1500 Fuß Höhe über Johnsonfield in Ohio ab. Drei Personen wurden durch den Absturz getötet. Die Insassen hatten das Flugzeug von dem Besitzer des Flugfeldes ausgeliehen.

Gefährlich ist's, den Ven zu weiden. In Revelar wurde während der Abendvorstellung im Zirkus Haenbeck der Dompteur von einem Löwen angegriffen.

Das Tier
Tagebuch
an den
gelang
wurde
sch
Dompteur

Das Tier
ter Kl
regimen
Ernäh
gerung
nistrat
urteilt.
Als die
ins Ge
von ein
nale be

22
befiger
Judeys,
beobac
anwalte

22
dem Lu
meine
Beteilig
voller C

22
ten Am
disquali
das 22

22
Kobenh
mann i
schaft 16

Die
22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

22
Grie
Tennis
darunter
den zel
sichere
entgegen
6:4, 4:
puppste
er den
Sagen
nicht me
mühte
den mel
gegen R

Das Tier warf sich auf den Wädiger, schlug ihn mit Fäusthieben zu Boden und verletzte ihn durch Bisse an den Armen, Schultern und an der Brust. Trotzdem gelang es dem Wädiger, den Löwen abzuwehren. Er wurde dann aber nochmals niedergeschlagen. Schließlich wurde der Schwerverletzte durch einen zweiten Dompteur von dem gereizten Tier befreit.

Gerichtssaal.

Das Urteil gegen die französischen Reuterer. Das Kriegsgericht in Marseille hat 15 Soldaten zweiter Klasse, die dem in Calvi stehenden 123. Infanterieregiment angehören und im Dezember gegen die schlechte Ernährung protestiert hatten, wegen Gehorsamsverweigerung und Bedrohung ihrer Vorgesetzten zu Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu vier Jahren verurteilt. Das Urteil gegen 13 andere steht noch aus. Als die Verurteilten den Gerichtssaal verließen, um ins Gefängnis zurückgeführt zu werden, wurden sie von einigen Passanten mit dem Gesang der Internationale begrüßt.

Sport.

22 Hat Friedländer gedopt? Der frühere Rennstallbesitzer Fritz Friedländer soll, nach Aussage eines früheren Jockeys, den Ueberraschungssieger von Dresden Storm Cloudort gedopt haben. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

22 Die Allgemeine Wasserportausstellung 1928. Auf dem Lustschiffhafen bei Potsdam wurde jetzt die Allgemeine Wasserportausstellung eröffnet, die eine sehr gute Beteiligung zeigt, so daß die diesjährige „A.W.A.“ ein voller Erfolg zu werden verspricht.

22 51 Straßensfahrer disqualifiziert. Von 65 bestrafte Amateur-Straßensfahrern des V.D.R. bleiben noch 51 disqualifiziert, während 10 begnadigt wurden und 4 in das Lager der Berufsfahrer übergegangen sind.

22 Die deutsche Fechtmeisterin Helene Mayer scheidet in Kopenhagen. Helene Mayer, die deutsche Fechtmeisterin, gewann in Kopenhagen mit der dänischen Florettmeisterschaft ihren dritten Meistertitel.

Die erste Runde um den Davispokal.

22 Mit dem Zusammentreffen Deutschland-Griechenland wurde das großartige neue Münchener Tennistadion in Anwesenheit von etwa 3000 Zuschauern, darunter die Spitzen der Behörden, eingeweiht. Die Griechen zeigten sich als schärfere Gegner wie erwartet. Der sichere Herlendi setzte Dr. Wuh erheblichen Widerstand entgegen und gab sich erst nach erbittertem Kampf 7:5, 6:4, 4:6, 6:2 geschlagen. Der zweite Grieche Valli entpuppte sich als Tempopspieler und im Handumdrehen hatte er den ersten Satz mit 6:3 gewonnen. In den beiden weiteren Sätzen konnte er aber gegen Krojchheim's größere Routine nicht mehr auskommen und verlor 6:4, 6:1. Der vierte Satz mußte wegen völliger Dunkelheit verschoben werden. In den weiteren Spielen der ersten Runde führt Ungarn gegen Norwegen mit 1:0, Oesterreich gegen die Sch-

weiden mit 2:0, während England und Argentinien unentschieden 1:1 stehen.

Handelsteil.

— Berlin, den 5. Mai 1928.

Am Devisenmarkt waren außer einem leichten Rückgang des Dollarkurses keine Veränderungen zu verzeichnen.

Am Effektenmarkt blieb die Tendenz am Wochenende fest, ausgehend von Spezialbewegungen.

Am Rentenmarkt wurde Neubesthankeise lebhafter gefragt bei festeren Kursen.

Am Geldmarkt hielt die Anspannung an.

Am Produktenmarkt hatte Brotgetreide eine stetige Haltung. Für inländischen Weizen fehlten jedoch Abnehmer, guter Roggen war leicht abzusetzen. Bei wenig veränderten Preisen lag Weizen, Futtergetreide und Hülsenfrüchtler nur in geringem Umfange gehandelt.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,176 (Gold), 4,184 (Brief), engl. Pfund: 20,381, 20,421, holl. Gulden: 168,46 169,08, ital. Lira: 22,005 22,045, franz. Franken: 16,425 16,465, belg. Franken: 58,32 58,44, Schweiz. Franken: 80,47 80,63, dän. Krone: 112,04 112,26, schwed. Krone: 112,01 112,23, norw. Krone: 111,82 112,04, tschech. Krone: 12,374 12,394, österr. Schilling: 58,755 58,875, span. Peso: 69,46 69,60.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlarten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264-267 (am 4. 5.: 263-266). Roggen Märk. 281-283 (279-281). Sommergerste 254-290 (254 bis 290). Wintergerste — (—, —). Hafer Märk. 261-267 (261-267). Mais loco Berlin 236-240 (236-240). Weizenmehl 33-37 (33-37). Roggenmehl 37,25-40 (37,25 bis 40). Weizenkleie 18 (18). Roggenkleie 19 (19). Weizenkleiemelasse 16,75-17,25 (16,75-17,25). Raps — (—, —). Weinsaat — (—, —). Viktoriaerbsen 50-62 (50-62). Kleine Speiseerbsen 36-39 (36-39). Futtererbsen 25-27 (25-27). Beluschken 24-24,50 (24-24,50). Ackerbohnen 23-24 (23-24). Widen 24-26 (24-26). Lupinen, blaue 14-14,75 (14-14,75), gelbe 15-15,80 (15-15,80). Seradella 23-28 (—, —). Rapsstüben 18,80-19 (18,80-19). Weinstüben 23,50-24 (23,50-24). Trockenschrot 15,30 bis 15,50 (15,50-15,70). Sojabrot 21,50-22,10 (21,50 bis 22,10). Kartoffelflocken 26,90-27,30 (26,90-27,30).

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 171. 2. Qualität 160, abfallende Ware 143 Mark je Zentner. — Tendenz: Stetig.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Austrieb: 1955 Rinder (darunter 587 Ochsen, 398 Bullen, 970 Kühe und Färken), 1998 Kälber, 4025 Schafe, — Ziegen, 11243 Schweine, — Auslandschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen:	5. 5.	2. 5.
1. vollstl. ausgem., höchsten Schlachtwerth	59-61	—
jüngere	—	—
ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige, jüngere	53-57	53-56
ältere	—	—

8. fleischige	47-50	46-49
4. gering genährte	38-44	37-43

Bullen:

1. jüngere, vollstl., höchsten Schlachtwerth	53-55	52-58
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50-52	49-51
3. fleischige	46-48	45-48
4. gering genährte	41-44	40-43

Kühe:

1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtw.	45-46	44-45
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33-41	32-40
3. fleischige	25-28	24-27
4. gering genährte	18-22	18-20

Färken (Kalbinnen):

1. jüngere, vollstl., höchsten Schlachtwerth	56-57	53-58
2. vollfleischige	49-53	48-52
3. fleischige	42-45	41-44

Ferkel:

1. mäßig genährtes Jungvieh	35-45	34-44
-----------------------------	-------	-------

Kälber:

1. Doppeltender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	70-80	65-75
3. mittlere Mast- und Saugkälber	50-65	45-60
4. geringe Kälber	35-45	30-40

Schafe:

1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
Weidemast	62-65	60-63
Stallmast	56-60	55-59
2. mittlere Mastlämmer, alt. Masthammel	50-56	50-55
3. gut genährte Schafe	48-53	45-52
4. fleischiges Schafvieh	30-40	33-40
5. gering genährtes Schafvieh	—	—

Schweine:

1. Fettschweine über 300 Pfund	53-54	50
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	54	50-51
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	53-55	49-51
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	50-53	47-49
5. fleischige von 120-160 Pfund	47-50	44-46
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	47-50	44-47

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber und Schafe ziemlich glatt, Schweine glatt. Vom 16. bis 17. Mai Markt- und Viehausstellung.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 365,8. — Dresden Welle 275,2.

Dienstag, 8. Mai.

15.00-15.30: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. * 16.30-17.55: Alte Hausmusik. Mittw.: Räte Grundmann (Gesang), Eduard Bismann (Flöte), Ernst Layto (Klavier). * 18.05-18.30: Frauensinf. Frau Dr. Elise Wich-Beil-Dresden: Die Frauen um 1848. * 18.30-18.55: Französisch für Anfänger. * 19.00-19.30: Rechtsanwältin M. Lurje-Steitin: Die Ergebnisse der Aufkörperprüfung in ihrem Wert und Unwert für die rechtliche Prüfung. * 19.30-20.00: Photographischer Lehrgang für Amateure. * 20.00: Wettervorausage und Zeitangabe. * 20.15: Seligkeit des Schaffens. Sprecher: Willi Buschhoff. * 21.15: Volkstümliches Orchesterkonzert. Leipz. Funforchester. * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30-24.00: Unterhaltung- und Tanzmusik.

gerichte sonderlich achthaben und der Herrschaft nachhaftig

halten sich alshaldt an Ihre gütter halten, sondern auch an der Per-

Das leidige Glück

Roman von Louise Glasz

16. Fortsetzung

Das Mädchen lächelte, ihre Blicke umfaßten das Rosenbeet und die lächelnden Lippen sagten: „Versprochen hat er mir nichts — übrigens weiß das auch keine, ehe sie am Altar steht. — Daß er mir gut ist, weiß ich, und sein und anders wie alle andern. Daß ich ihm eine Freude machen will, weiß ich. Sei brav, Karle, trag' ihm die Schachtel hinein! Keinen Pfennig hat mich gekostet, was drin ist — ich bin gar nicht verdreht. Das Herzchen nennt er mich, Herzchen halten doch fest, wen sie wollen, da — nimm, tu mir's zu Liebe.“

„Ich tu's ja schon! Wenn du aber das Nachsehen hast, dann heul' mir nichts vor. Ihr Mädchen seid immer die Dummen.“

Anna Petersen sah, wie der Knabe eine zierlich verschürzte Pappschachtel in Liebetrauts Garten trug, sah, wie Kurt Haslach fragend aufschaute, sah, wie beim Anblick der Adresse ein Lächeln über sein Gesicht ging.

Das Herzchen lief, so wie sie dies Lächeln eingeholmt hatte, glückseligen Angesichts davon. Nach Empfang eines Botenlohns lief der Junge zufrieden hinter ihr drein. Beide sahen nicht mehr, wie Haslachs erstes unwillkürliches Lächeln sich verschwand vor einem unwilligen Stirnrunzeln.

Du mußt auch gehen, dachte Anna, und vermochte doch keinen Fuß vor den anderen zu setzen. Dabei hörte sie abwechselnd immer aufs neue: „Ob er dich heiraten wird?“ und: „Das Herzchen nennt er mich!“ hörte es mit all dem Mißtrauen und der Härlichkeit, mit denen es vorhin gesagt worden war. Das „Versprochen hat er mir nichts“, hatte keine Kraft neben diesen Worten.

„Und wenn er ihr nichts versprochen hat — betrügt er sie nicht dennoch?“ dachte Anna Petersen. Und als Haslach sehr schnell aus dem Hause zurückkam, wohin er die Schachtel getragen, und diese Liebetraut herzlich ansah, dachte sie: „Welche betrügt er denn nun?“ und: „Armes Diefesein, — welche es auch sei.“

Endlich riß sie sich los, aber ihr war zumute, als werde ein Netz um sie alle gelegt, das sie fangen und wirren wolle.

Für Haslach war dies kein würgendes Netz; er stellte die Schachtel ins Haus und vergaß sie. Erst am anderen Morgen brachte sie ihm die Ebe mit dem Frühstück ins Zimmer.

Das mußte man ihr abgewöhnen, dachte er, dann schnitt er die rotseidene Schnur entzwei und hob den Deckel: Wiesenblumen — verwelkte, lebensmüde Wiesenblumen — darüber ein Zettelchen.

„Mein Freudenbringer sprach: die hab' ich gern. Ich habe jede gepflückt, ich habe jeder gesagt: arml!

ihn, tug ihn, dufte für ihn. — Gute Nacht, gute Nacht, schlaf süß.“

Rührend, aber unbequem.

Kurt Haslach machte einen Fidibus aus dem Zettel und verbrannte ihn. Die weißen Blumen schüttete er in einen Komodentasten, um ihnen das gleiche zu tun, wenn sie vollends zu Heu geworden wären. Er versuchte gar nicht, ob sich vielleicht noch etwas davon im Wasser erfrischen würde.

Gut, daß Anna Petersen dies nicht sah, sie hätte gemeint, sie lasse ihre Freunde schutzlos im Bereich eines sehr rohen Gesellen zurück.

8.

Der Berenthinsche Sonntag war eine Enttäuschung gewesen.

Seybolds fehlten, die Gastgeber hatten einer großen Zahl von Menschen das Ihre zu geben; das konnte sich alles, und war vertraut miteinander. Haslach fühlte sich überflüssig und unbeachtet.

Du Narr, dachte er, was willst du denn hier? Einem Irrlicht nachlaufen? Wenn du dein großes Ziel erreicht hast, wird dir dies alles ganz von selber zufallen. Daß dir genügen an dem, was Beer, Better und Kompanie bietet. Sei zufrieden, wenn sie dir das nicht verderben.

Also empfahl er sich zeitig; aber trotz seines vollständigen Trostes wurde er das Gefühl der Enttäuschung nicht los.

Auch die schöne Leonie war unzufrieden mit diesem Sonntag. Sie fühlte sich anfangs ein wenig behindert durch Haslachs Gegenwart. „Was ist dem guten Pa dem da eingefallen? Er soll sich nur nichts einbilden.“ — Mit welchem „er“ sie zwei Menschen meinte.

Als Haslach aber fort war, tat ihr seinetwegen und ihretwegen leid, daß sie ihm nicht aus seiner Vereinsamung geholfen hatte.

Und als sie bei Tante Johanna die Geschichte seiner Einladung halb erfährt, halb errät, ärgerte sie sich über ihre Feigheit.

Onkel Seybold als Tyrann, der seiner Frau Berenthins Sonntag verbot, weil der Schwibbschwager „seinen jungen Mann“ einlud, um ihm einen Rasenstüber zu geben. — Wonnig, einfach wonnig vom alten, guten, einzig vornehmen, königlich empfindenden Pa! — Und sie war klein und feige gewesen. — Nie wieder! — Wenn sie nicht frei war, die sie mit goldenen Flügeln über dem Wirrwarr des Tages schweben durfte, wer war es dann?

Als acht Tage später Haslach auf dem Wilhelmplatz ihren Weg kreuzte, ließ sie ihren Kraftwagen halten, und rief laut und fröhlich seinen Namen, obgleich eine Kaffee Freundin Tante Johannas und ein Dinerbekannter Berenthins bei Wege waren.

Haslach kam befremdet heran und zog den Hut. „Mein gnädiges Fräulein?“

Sie sah da wie eine Königin in ihrer köstlichen heiteren Sicherheit. Ihr Kleid war Duft und Schimmer,

ihr Hut ein Blumenbeet, ihr Schirmchen zitternde Spitze. Ihre Augen blitzten ihn an.

„Mein gnädiges Fräulein,“ sagte Haslach noch einmal, neigte sich über den duftenden Handschuh, denn sie gab ihm die Hand, während sie rechts und links die beiden älteren Herrschaften mit ein wenig spöttischer Freundlichkeit grüßte: ja, wundert euch nur! Denkt euch etwas aus! Verarbeitet dieses Szenlein mit Geschick und Fabulierkunst. Ich bin's — Leonie Berenthin — und das da ist ein Herr Niemand, ganz und gar niemand, wenn ihr nicht einen verwünschten Prinzen daraus machen wollt. — Drauf lachte sie hell und fröhlich auf, und Haslach sagte zum dritten Male: „Mein gnädiges Fräulein —“

Ein leises Schmolzen kam in ihr schönes Gesicht. „Wenn Sie weiter nichts wissen! Und wo haben Sie diesen Sonntag gesteckt? Die Verbindung nach dem Kurfürstendamm war durchaus nicht unterbrochen.“

Jetzt lächelte auch Haslach. „Ich war nicht eingeladen, meine Gnädigste.“

„Himmlicher Vater — Welch ein Reuling. Mein Herr — wer einmal des Sonntags bei uns war, ist jedes künftige Mal willkommen und damit verbunden, zu erscheinen.“

„Ist das nun mehr Recht oder Pflicht?“ fragte Haslach, dem übermütig zumute ward.

„Auffassungssache.“

Und nun lachten sie sich beide an, und waren beide vergnügt, denn sie wußten in diesem Augenblick ganz genau, daß sie einander gestielen.

Und wußten auch, daß sie sich dies Wohlgefallen bis zum nächsten Wiedersehen erhalten wollten. Deshalb verabschiedeten sie sich ein wenig hastig, doch mit lächelnder Fröhlichkeit voneinander.

Dies Lächeln lag noch auf Leonies Lippen, als sie in des Vaters Arbeitszimmer trat, und Jakob Berenthin dachte: Wie schön ist mein Kind.

Sie war's auch am künftigen Sonntag, und diesmal kümmerte sie sich um Kurt Haslach. Sie wollte ihn „langieren“ und freute sich, wie gut ihr's gelang.

„Das beste Stück von Beer, Better und Kompanie“, sagte sie, während sie ihn rechts und links, bei „Größen und Perlen“, bei „Krethi und Plethi“ vorstellte. Man verstand das etwas anders, als der Wirklichkeit entsprach, aber ganz so wie man es verstehen sollte, und Haslach durch diese Bevorzugung sicher gemacht, unterstützte Leonies Absicht aufs beste.

Was ich will, geschieht, dachte sie in fröhlichem Uebermut. Wenn ich meinen Zauberstab schwinde, bin ich nicht geringer als Frau Kirke, und ein Odysseus wird mir nie begegnen.

Und dann dachte sie: Dieser Haslach führt auch einen Zauberstab, über vier Wochen regiert er sie alle.

Über zwei Tage später sagte Berenthin: „Kind, es wird zu heiß für Berlin und Wirrwills gehen nach Ostende.“

(Fortsetzung folgt.)

güter nicht recht noch gebühlich beschicken würden, wollen Ihre
Gestr. neben der straff die Verkaufung der güter vorbehalten, vnd
da sie sich nicht beßern, werden denselben ihre güter interdiciren
vnd verbieten laßen, darüber denselben Wirften curatores verord-
nen, vnd die bestellung der güter nicht weiter in ihren henden
laßen, biß dieselben einem beßeren wirfte übereignet werden mögen.

Damit auch niemandt alßdan in handel oder wandel von solchen
leuten hindergangen, do sollen solche personen als muhtwillige Ver-
schwender ihrer güter öffentlich proclamiret vnd aufgewiesen wer-
den, damit sich menniglich in handel vnd wandel für ihnen fürzu-
sehen haben.

45. Es soll auch bey jedem gutte eine lange leitter, ein feuerhaken, ein
wäßerfaß mit wäßer gefüllet vnd mit einem Deckel zugedecket,
Sommerszeiten stets in Vorrath gehalten vnd jeder Zeit im bau-
lichen wesen erhalten werden, bey straff 1 Schock, so oft in der be-
sichtigung daran mangel befunden.

46. Von heergerechten aber soll ein Jeder hüfner sampt einem feldzeichen
eine seitenwehre, ein lang Rohr, einen harnisch, eine Pickelhaube
halten, Die aber große vnd lehengüter haben, sollen zu diesem auch
einen langen Spieß haben, An welchen orten auch die güter der-
maßen nicht geschaffen, das einer nicht soviel halten könnte, sollen
zwey güter zusammengeslagen, vnd diese stücke zu halten schuldig
sein.

Die heußler aber sollen ein Jeder eine hellebarde vnd Pickel-
haube, vnd ein haußgenoß einen Knebellspieß, vnd solche ihre weh-
ren jeder Zeit rein vnd blank zu halten schuldig sein. Welcher
aber hinsort, es sey in Jagten oder heerschauen mit rostigem, zer-
brochenen, zerstückelten gerechte aufziehen wirfft, der soll nach be-
findung ernstlich gestrafft werden.

D. Von Contracten, Handeln vnd Gewerben der Vnderthanen, schuldt vnd kegenschuldt.

47. Kein Erbkauff soll hinführo gestattet werden, es sey den der Kauff-
mann der Herrschaft zuvohr nahmkundig gemacht vnd von der-
selben zum Vnderthanen angenommen, auch der Kauff vor Ge-
richte geschehen, vnd ein Wandelkauff nach gelegenheit der Kauf-
fer dem Herrn S. g. zu erlegen, darauf gesetzt, Vnd soll der Kauff
alßbald er von den parten vor gericht beschloßen, vß Pappyr bracht,
der Herrschaft geantwortet werden, die winkelkeuffe aber da-
gegen vnkrefftig vnd bey straff von 20 gr. genzlich verbohten sein.

48. Es soll keiner bey Vermeidung ernster straff zu keiner Zeit von sei-
nen gütern an Eckern oder Wiesen oder einigen theil außer- oder
innerhalb S. g. gerichtte vermieten, noch vmb die helffte besehen
laßen, ohne besondere S. g. nachlaßung, Wie auch ohne S. g. be-
sondere nachlaßung kein Vnderthaner seine gütter verpfenden, ver-
setzen, geldt darauf nehmen, noch stückweise verändern noch ver-
beutten (= vertauschen) soll, bey straff 2 Schock vnd Verlust des
Samens.

49. Aller in der landesverordnung verbohtene vnd vnleidliche wucher
vnd Verkauf sollen bey vnnachleßlicher, im Churfürstl. aufschreyben
aufgesetzter, ernster straff genzlich verbohten sein, darauf den die

— He
den 10. 2
poldiswald
statt, den
vieler prä
heutiges J
— Na
nachmittags
tung Mi
Diakonaf.
— Wi
bandes sä
Schiedspr
heute in
nehmen.
— Ei
fellschaft
burger S
Stiftun
der Gesell
gebundene
Stiftung
mit sehr
1927 wu
Büchereien
wird auf
— M
frühere Le
deren Mu
Kraftwage
walde. N
eine n vie
einem Ste
mit seiner
einen Stei
wurde. D
Beide Eh
Körperver
den. Dr
kundete a
unzweckmä
sonders au
darmerich
hätte sich
dient, daß
Gericht v
Körperver
150 M.,
tracht die
sens mit C
schritten u
— In
eben eine
Dresden
zur Ausp
ausdrucks
Rückseite
schrift „40
Umrahm
Reich
verein Ja
Antur
Gegen 50
Freitübun
wärtige S
Freitübun
fultate er
regelmäßig

gerichtte sonderlich acht haben und der Herrschaft nachhaftig machen, den umblauenden Verkeuffern die wahren nehmen und S. g. Schöpfer vberantworten sollen, Würde auch vber dis gebot Jemandt solchen Verkeuffern, so wol den unabgedingten Fleischern, die nicht gezeichnete Zettel haben, etwas verkauffen, der soll darumb umb 2 Schock gestrafft werden.

50. Es soll auch ein Jeder Vnderthaner und schenkrichter getrende-, Bier- und Salzmaß, auch rechter Ellen, und die Fleischer und Becker rechtes gewichts sich besleißigen, wie den derohalben sonderlich maß und gewicht, wie es im landte gehalten und dießen ortt am bequemsten sein wirft, eingesehet werden soll, Würde alßdan hierüber einer mit falschem maß oder gewicht ergriffen, dem soll solchs nicht allein genommen, sondern er auch nach größe der Verbrechen an leib und gutt gestrafft werden.
51. Alle Vnderthanen, die von dem Herrn S. g. Gunste vor dieser Zeit außgebracht und die noch zur Zeit nicht abgelöset noch eingantwortet haben, die sollen alßbaldt vor Gerichtte, wohin und wie hoch solche Vergünstigung geschehen, anzuzeigen und nachhaftig zu machen schuldig sein, Würde aber Jemandt solches verschweigen, und die Herrschaft mit derselben gunst ersucht werden oder sonst von Ihme erfahren, der soll vnachleßlich umb 5 Schock gestrafft werden.
52. Es ist auch bey dieser Herrschaft gerichtten nunmehr vber vndenckliche Zeit herbracht, das die Herrschaft schulden halben, nicht allein in den Fällen, da die Parteyen eine außdrückliche pfandschaft, oder aber die Rechte an sich ein stillschweigend privilegirt Recht constituiret, sondern auch in vorgesezten geldten und getrendeschuldt in der schuldnern gütern allen gleubigern vorgangen ist, deßen sich auch die Herrschaft nochmals billig helt. (Der Sinn dieses Sazes ist, daß der Erbherr in allen Fällen der vorberichtigte Gläubiger ist.)
Damit aber auch sich niemandt vnwißentlich zue entschuldigen und sich künstlich desto beßer in leihen und borgen vorzusehen, so haben auch Ihre Gestr. dieses menniglich notificieren und kundbahr machen wollen, darmit sich ein Jeder darnach zue achten und vor schaden zue hüten haben möge.
53. Welche von den Lehengütern keine sonderliche nachlassung ihrer lehengeldter haben, sollen vermöge der Rechte ihrer lehen verlustig sein, die aber sonderliche nachlassung auf eine gewisse Zeit gehabet, und solchs nicht eingehalten, sollen gleichergestalt vor lehensleute nicht erkandt, sondern wieder sie mit schleuniger Hülff, welche einem Jeden hiermit angekündigt sein soll, verfahren werden, sie könten den ein anderes bey S. g. erhalten.
54. Es vnterfangen sich einestheils Richter, und üben mit der Herrschaft Renten und Zinsen dießen betrug, das sie dieselben nicht an gehörige ortte vberantworten, sondern in ihren nutzen verwenden, und vngeacht der Herrschaft erinnerung alß ihr eigen gutt brauchen und innehaben, welchem die Herrschaft lenger zuzusehen nicht gemeinet, Wollen derhalben einen jeden hiermit verwarnet haben, das er solche Einnahme innerhalb 8 Tagen an gehörige ortte vberantwortet und der straff gewartten. Welche aber solchs vbertreten würden, wieder die wollen Ihre Gestr. nicht allein der bezahlung

55.

56.

57.

58.

halben sich alßbaldt an Ihre gütter halten, fondern auch an der Person die Execution vollstrecken laßen, was ihn solchs betrugshalb durch Recht vnd Urtheil zuerkandt wirft.

55. So Jemandt grasz, heu vnd stroh übrig vnd zu verkauffen hat, soll er dafelbe nechst dem Erbherrn, den Nachbarn in der gemein vmb die bezahlung, wieviell ein frembder dafür geben will, vor andern vnd frembden zukommen laßen.

E. Verbothene Contracte.

56. Dieweil die Churf. Landesordnung von vielen verächtlich vbergangen wirft, darinnen auß erheblichen Ursachen versehen, das dem gesinde kein getreidig, lein oder anders geseet werden soll, so sollen die Ubertreter jeder vmb 2 Schock gestrafft werden, Das gesind auch des getreidigs verlustig sein, die gerichtte auch, so bißhero die fälle verschwiegen vnd forthin verschweigen werden, in doppelte straff genommen werden.

57. Es soll auch hinfort keiner mit dem andern vmb die helffte sehen, noch andere contract vmb die gütter ohn Vorwissen vnd consens der Herrschaft schließen, wie offtmahls geschehen ist, da einer oder der andere eine geringe Summa geldes vorgeseht vnd dargegen ein stück ackers in nuzung vnd brauch genommen, solange, biß die geldte erlegt worden sein, dardurch mancher armer, bedrengter Mann in abfall seiner nahrung kommen. Würde aber ohne nachlafung vnd consens der Herrschaft Jemandt sich eines solchen Vertrags unterstehen, so soll der Gleubiger den vierten theil der hauptsum verlustig vnd der Herrschaft verfallen, vnd was er vber die landtüblichen Zinse des Ackers genossen, ihme an der Hauptsumma abgehen, der schuldman aber sonst in gebührende straff genommen werden.

F. Gerichtsordnung.

58. Die Richter vnd Schöppen sollen ohne Vorwissen der Herrschaft vnd ohne beysein der partheyen nichts ins Gerichtsbuch schreiben, der Schreiber nüchtern sein, die Sachen recht verstehen vnd wol einnehmen, der parteyen willen vnd consens in denen fellen, da derselbe von nöhten mit fleiß erkundigen vnd daran sein, das so viel möglichen das Verschreiben früe nüchtern geschehe, vnd nach Vesperzeit oder bey licht gar nichts verschrieben werde, bey straff 1 Schock, so die gerichtte von dem Ihrigen erlegen sollen; Ferner soll zum wenigsten in 6 wochen einmahl ein Gerichts- vnd schreibtag gehalten werden, es sey vor Gerichtte etwas oder nichts zu thun, vnd soll das gesauffe, so bißhero in Übung gehalten worden, genzlich abgethan sein, die partheyen auch nicht schuldig sein, dafelbe zu bezahlen, den die Gerichttsitzung oder haltung soll erbarlich gehalten werden, vnd nicht mit fauffen, wie den auch auß solcher fölleren allerhandt Vnordnung vnd manchen an seinem Rechte schaden vnd Verkürzung erfolget. Derowegen wen Jemandt etwas verschrieben werden soll, so mögen die gerichtte ihre gebühren nehmen, alß von einem Kauff 6 gr., auß dem Gerichtsbuch vom bladt 1 gr., von einem geldtkauff von 1 biß vf 5 Schock: 1 gr., von 5 biß vf 50 Schock: 3 gr. vnd was vber 50 Schock ist, sollen geben 6 gr., vnd sollen die gerichtte die gebühren, so einkommen, zusammenhalten, vnd wen das Ihar vmb ist, sich theilen, der Schreiber auch ein Verzeichnüß darüber zu halten schuldig sein.

59. Es sollen die gerichtte keinen begüterten Mann schuldhalber ohne Vorwissen der Herrschaft einziehen noch pfenden, vnd da er solches zuvor bewilligt vnd angelobet hette, so sollen sie solches der Herrschaft anzeigen vnd bescheides derhalben gewartten.
60. Die Richter sollen alle Rügen, Hadersachen vnd andere gebrechen inwendig dreien tagen nach geschehner that dem Herrn S. g. oder derselben Schöpfer nicht verschweigen, sondern die schriftlich mit allen umbstenden der sachen berichten, vnd so einer derhalben eingesehet würde, soll der Richter ohne der Herrschaft wissen denen nicht verbürgen noch ledig lassen, Würde es aber anders gehalten, so sollen die gerichtte an leib vnd gutt nach gelegenheit der Verbrechen gestrafft werden. Würde sich einer den Gerichtten widersetzlich machen oder in was geschestten er von der Herrschaft gefordert, vngehorsamb außzubleiben, oder sonsten der Herrschaft oder gerichtte gehobt wissentlich verseumen, den sollen die gerichtte einziehen vnd alzbald vor den Schöpfer bringen, Würden aber auch die gerichtte zu ihrer selbst Verachtung durch die Finger sehen, sollen sie selbst ernstlich darumb gestrafft werden.
61. Wen der Richter die gemeine zusammen zue gerichtte fordert, welcher alzdan selbst eigner Person, wofern er einheimisch, nicht kommt, oder sein gesinde, weib oder kind schicket, der soll, so offft es geschiehet, 10 gr. straff dem Herrn verfallen sein, Es soll aber der Richter ohne der Herrschaft befehlich, die gemeine zusammen zu fordern, nicht mechtig sein, bey straff 2 Schock.
62. Hinfürder sollen alle Richter jedes Dorffs die geschosz, steuer vnd Zinz am geldte vnd getrende vf die betagten Termine vngesordert dem Schöpfer bringen, auch diejenigen, so vf erforderung mit dem getreidigte auch erlegung der Zinz, steuer, getreideschuld, waldt-, Hayn-, wasser-, Erbzinß oder andern gefallen, auch gemeinen einlagen seumig, fürnehmlich, wen sie vf einen benanten tagk beschieden, außzubleiben, anzuzeigen schuldig sein, vnd welche ihre schuld nicht verrichten, oder ihre abwesende haußgenossen vertreten, der oder dieselben, ein jeder Vngehorsamer, sollen 30 gr. straffe erlegen, oder do er Vnvermögens, diesen seinen Vngehorsamb mit gefengnüß verbüßen.
63. Es sollen alle die Gefälle an Zinsen, steuern vnd andern mit des Churfürsten zue Sachßen vnd mit solcher münze, die im lande gang vnd gebe ist, einbracht vnd erlegt werden, vnd hinfort bey ernster straff mit frembder verbohtener münz sich niemand betreten lassen.
64. Es wirrt auch verbohten, so offft man gerichtt helt, das kein Bier noch Wein soll gegeben werden, bey straff 10 gr., Es wehren den gewanderte leutte, doch das sie sich bescheidenlich halten.
65. In sterbensleufften sollen die gerichtte jedes ortts schuldig sein, eine gerichtsperson vnter sich zu kieser, welche vf den nohtfall mit einem schreyber, dem insonderheit in solchen Zeitten gelohnet werden soll, in der Verstorbenen häußer, wo man vermutung, das was ansehnliches an verlassenschaft vorhanden, geschicket werden megen, jedoch sollen sie nicht schuldig sein, Bettgewandt (= Bettwäsche), Kleider, leinengerechte vnd dergleichen lumpenwerk zue inventiren, sondern was an bahrschafft, getreidig oder dergleichen vorhanden, sollen sie vf den boden umbschlagen, die bahrschafft in die gerichtte

gütte
Gest
da fi
vnd
nen,
lassen
leuten
schwe
den,
sehen
45. Es so
waffe
Som
lichen
sichtig
46. Von
eine
halter
einen
maße
zwey
sein.
haube
ren je
aber
broche
findur
D. Vo
Vn
47. Kein
mann
selben
richtte
fer de
alzbald
der H
gegen r
48. Es soll
nen g
innerh
lassen,
sonder
sehen,
beutter
Samer
49. Aller
vnd V
aufgef